

Mit allen Sinnen im

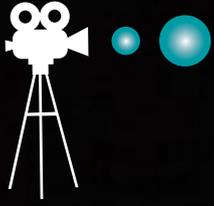
endstation.

Familien kino

Spartenübergreifende Impulse
für Methoden der ästhetischen
und kulturellen Filmbildung

endstation.kino

Wallbaumweg 108, 44894 Bochum, www.endstation-kino.de



Vorwort

Das Kino ist eine Wundermaschine.

Damit meinen wir nicht nur trickreiche Illusionen auf der Leinwand, sondern auch das konkrete Erlebnis im Saal selbst. Im Jahr 2024 haben wir diese Qualität des Kinos mit dem Projekt endstation.mix erneut unter Beweis gestellt.

Künstler:innen und Vermittler:innen aus den Bereichen Tanz, Klangkunst, Bildender Kunst, Grafikdesign, Natur- und Theaterpädagogik haben sich, mit kuratierten Kurzfilmprogrammen und im Tandem mit einer Filmvermittlerin, Methoden und Konzepte für Kinder ab vier Jahren und ihre Familien überlegt und ins endstation.kino gebracht.

Manchmal waren es kleine Details aus den Filmen, die Inspiration für große Bewegungen durch den Raum waren. Manchmal eine formale Idee, die zum Musik machen mit unterschiedlichen Papiersorten geführt hat. Dann wieder stand die praktische Idee am Anfang der gemeinsamen Reise, zu der die passenden Filme noch gefunden werden mussten.

Wir sind froh über den methodischen Input unserer Gäste, den wir durch diese Publikation für alle interessierten Erzieher:innen, Vermittler:innen und Künstler:innen zugänglich machen können.

Die Vorstellungen dieses Jahr waren außerdem sehr gut besucht – das Kino war oft bis in die letzten Reihen gefüllt. Das zeigt: es gibt einen Bedarf, den Ort Kino jenseits von kommerzieller Kinoauswertung für Familien zu öffnen und auch der Kurzfilm hat einen Fanclub. Wir wünschen uns nicht nur mehr Förderprogramme wie Filmbildung und Kino des Ministeriums für Kultur und Wissenschaft des Landes NRW, die endstation.mix möglich gemacht haben. Wir wünschen uns vor allem Kinos, die strukturell gefördert und als Kulturorte anerkannt sind. Kinos, deren Mitarbeiter:innen nicht durch die bürokratische Kleinteiligkeit von Fördergeldanträgen an ihre Grenzen kommen. Außerdem wünschen wir uns Sicherheit und Planbarkeit: Um den Familien und Bildungseinrichtungen, die zu uns kommen, verbindliche Angebote machen und gleichzeitig auch unser hauseigenes Angebot verlässlich gestalten und verstetigen zu können. Dazu zählen auch fest angestellte Filmvermittler:innen für jedes Programm kino.

Wie viel Potenzial Filmbildungsformate haben – wie der vom DFF - Deutsches Filminstitut & Filmmuseum ins Leben gerufene MiniFilmclub, der im endstation.kino seit 2019 beheimatet ist, macht der Fachartikel von Marisa Pelzer deutlich. Insbesondere durch seine nachhaltige Struktur, die obligatorische Fortbildung für und gemeinsam mit Pädagog:innen zum Thema „Ästhetische und kulturelle Filmbildung“ vermag er es, die Doppelstruktur der ästhetischen Bildung, die Lena Gräfer in ihrem Artikel „Was soll die Sauerei?“ beschreibt, kindgerecht und kitatauglich zusammenzubringen. Dadurch, dass in unseren Filmbildungsformaten das sinnliche Erleben und die praktische Auseinandersetzung von beziehungsweise mit Film im Vordergrund stehen, sind Projekte wie das endstation.familienkino und der MiniFilmclub für alle zugänglich und eignen sich auch für eine inklusive Filmbildung. Was die Kinder einer dritten Schulklasse der LWL-Schule für körperlich und motorische Entwicklung ganz konkret im Kino erleben, wenn „Kinomagie“ auf dem Stundenplan steht, beschreibt Sarah Heppekaufen in ihrem Artikel „Von Zaubermaschinen und tanzenden Farben“.

Die Wundermaschine Kino hat noch viele Geschichten zu erzählen. Und die Kinder, die unser Familienkino das Jahr über bereichert haben, erst recht! In diesem Zusammenspiel von filmischer Inspiration und dem, was die Kinder mit ihrem ganz eigenen und offenen Blick daraus machen, liegt enorm viel Kraft und Kinomagie. Für dieses Jahr ist der Kinozug an seiner Endstation angelangt. Wir wünschen uns, dass er im nächsten Jahr wieder losfährt, mit vielen Gästen an Bord, die gemeinsam mit uns darüber staunen, was man an einem so zauberhaften Ort wie dem Kino alles erleben kann.

Nina Selig, Johanna Hoffmann und das gesamte endstation.kino-Team



Johanna Hoffmann, Filmvermittlerin im endstation.kino und Projektleiterin endstation.familienkino

Nina Selig, Leiterin endstation.kino & Projektentwicklerin endstation.familienkino



20
Bunte Gärten im Kino!



36
Alles kann Musik sein! Fluxus,
Zen und Papiermusik



06
„Was soll die Sauerei?“



Inhalt

24

Eine Reise durch Emotionen,
Schauspiel, Achtsamkeit und
Entspannung

- 03 Vorwort
- 05 Inhalt
- 06 **Lena Gräfer: „Was soll die Sauerei?“**
Warum Schlamm-Malerei bildet und
was es mit Ästhetik in der Kita auf sich hat
- 09 **Marisa Pelzer: Und plötzlich atmet der See**
Zur Bedeutung einer frühkindlichen und kulturellen Filmbildung
- 10 **Sarah Heppekausen: Von Zaubermaschinen
und tanzenden Farben**
Der erste inklusive MiniFilmclub im endstation.kino

Spartenübergreifende Methoden und Impulse aus den Familienkinos:

- 16 **Raupe, Puppe: Schmetterling!**
Zu Gast im Mai: Die Grafikdesignerin Caro Kather
- 20 **Bunte Gärten im Kino!**
Zu Gast im Juli: Die Naturpädagogin Judith Altenbockum
- 24 **Eine Reise durch Emotionen, Schauspiel, Achtsamkeit und Entspannung**
Zu Gast im August: Die Schauspielerin und Theaterpädagogin Patricia Foik
- 28 **Lasst uns spielen und tanzen!**
Zu Gast im September: Die Tänzerin und Choreografin Bianca Sere Pulungan
- 32 **Kino Upcyclers!**
Zu Gast im Oktober: Lena Hinckel von der Schnittstelle Kunst
- 36 **Alles kann Musik sein! Fluxus, Zen und Papiermusik**
Zu Gast im November: Der Klangkünstler Peter Wolf
- 40 Autor:innen
- 43 Danksagung, Impressum, Bildnachweise



16

Raupe, Puppe: Schmetterling!

Lena Gräfer

„Was soll die Sauerei?“

*Warum Schlamm-Malerei bildet
und was es mit Ästhetik in der Kita auf sich hat*

» » Farben lernen mit Van Gogh“ oder „Durch Kunst finden Kinder den Zugang zu ihrer Seele“ – so lauten die Titel von Projekten, welche unter den Bereich der „Ästhetischen Bildung“ in Kindertageseinrichtungen fallen. Solche Projekte sollen Kinder mit wesentlichen kulturellen Praxen wie etwa Kunst, Musik und Theater vertraut machen, die kindliche Kreativität und Phantasie anregen und somit spezifische Formen des Eindrucks und Ausdrucks ermöglichen. Gleichzeitig könnten elementarpädagogische Projekte zur ästhetischen Bildung als „Lernen mit allen Sinnen“ ausgewiesen sein, welche sich auf die grundlegende Form der sinnlichen Wahrnehmung beziehen. Durch Tasten, Fühlen, Schmecken oder Riechen werden sodann Zugänge zu alltäglichen Phänomenen der kindlichen Lebenswelt geschaffen, welche auf eine besondere Erfahrungsweise begriffen und verarbeitet werden. Stellen Sie sich beispielsweise vor, wie zwei Kinder nach einem frostigen Morgen kleine Eisschichten auf den Pflützen vor der Kita entdecken. Vorsichtig treten sie auf die zerbrechlichen Platten und hören das knirschende Geräusch des Eises unter ihren Füßen. Eines der Kinder hebt ein Eisstück auf und hält es gegen das Licht der Sonne. Es bewundert die Transparenz und die glitzernden Strukturen. Das andere Kind leckt derweil an mehreren, aufgehobenen Scheiben vom Eis und stellt dabei fest, wie sie währenddessen in seinen Händen zu Wasser schmelzen. „In der Praxis der ästhetischen Bildung, die im Elementarbereich stattfindet (also im Kindergarten) haben wir immer mit dieser Doppelstruktur zu tun“ (Dietrich et al. 2013: 85).

Grundsätze über die ästhetische Dimension früher Bildung

In Übereinstimmung mit dem allgemeinen gesellschaftlichen Konsens, dass „gute Kinderbetreuung und frühe Förderung zu den wichtigsten Zukunftsaufgaben in Deutschland gehören“ (Presse- und Informationsamt der Bundesregierung 2022), rückt nun auch der Bereich der ästhetischen Bildung zunehmend in den Fokus von Bildungspolitik sowie Fachwissenschaft. Während es in der Forschung zunächst um die allgemeine Phänomenologie ästhetischer Erfahrungen in der Kindheit ging, liegt der Schwerpunkt heute auf deren Bedeutung für kindliche Lern- und Bildungsprozesse (vgl. Widdascheck 2021: 40). Demnach bezieht die ästhetische Bildung einen festen Platz in den Bildungsplänen der Bundesländer und gilt als zentrale Dimension früher Bildung in Kindertagesein-





richtungen. Obschon ihre Relevanz somit grundsätzlich anerkannt scheint, weisen die Betitelungen und Umfänge des Bereiches jedoch auf bundeslandspezifische Unterschiede hin. Beispielsweise benennen ausschließlich Sachsen und Niedersachsen den Bereich „Ästhetische Bildung“ ohne weiteren Zusatz im Titel. Alle weiteren Bildungspläne fügen dem Bereich der ästhetischen Bildung einen Zusatztitel zu, welcher Aspekte von Musik, Kunst oder beidem beinhaltet. So spricht Nordrhein-Westfalen etwa von „Musisch-ästhetischer Bildung“, Mecklenburg-Vorpommern von „Musik, ästhetische[r] Bildung und bildnerische[m] Gestalten“ oder Bayern von „Ästhetik, Kunst und Kultur“.

Was also beinhaltet der Bereich des Ästhetischen nun?

Der nur skizzenhafte Überblick des unterschiedlichen Umgangs der Bundesländer mit dem ästhetisch-künstlerischen Bildungsbereich lässt die Herausforderungen erahnen, die damit an die professionelle Praxis gestellt werden. Diese sieht sich zunächst mit einer Vielzahl von Begrifflichkeiten wie ästhetischer Erfahrungen, sinnlicher Wahrnehmung, künstlerischer Bildung, kultureller Praxis, frühkindlicher Kunstvermittlung usw. konfrontiert, die nunmehr sinnvoll zugeordnet und vor allem praktisch umgesetzt werden müssen. Die Betitelungen des Bildungsbereiches gehen dabei häufig mit einem Verständnis von Ästhetik einher, welches sich an der (Bildenden) Kunst orientiert. Ausgehend von der Alltagssprache wird das Adjektiv „ästhetisch“ zumeist verwendet, um besonders schöne Dinge zu beschreiben. Als ästhetisch gelten z.B. Gemälde, architektonische Werke oder Musik- und Theaterstücke. Ästhetik kann in diesem Sinne als die „Wissenschaft des Schönen“ übersetzt werden und wird demzufolge hauptsächlich mit Feldern der Kunst in Verbindung gebracht. Über eine rezeptive wie auch produktive Auseinandersetzung mit künstlerischen Formen und kulturellen Praxen führen ästhetische Bildungs- und

Erfahrungsprozesse in die kulturell-ästhetischen Symbolbestände einer Gesellschaft ein (vgl. ebd.:84 ff.). Der Umgang mit „künstlerischen Formen, Produkten, Praktiken und Techniken“ sowie die Begegnung mit „Musik, Tanz, Bildern, Literatur und Theater“ (Staege 2016: 8) ermöglicht schließlich die Teilhabe an Kunst und Kultur, welche im Kontrast zu Alltäglichem steht. Für die pädagogische Praxis hat ein solches Verständnis von Ästhetik allerdings zur Folge, dass die Anforderungen an eine ästhetische Bildung vornehmlich mit „kreativen“ Mal- und Bastelaktionen, punktuellen „Kulturprogrammen“ sowie Angeboten zur musikalischen Früherziehung „abgedeckt“ werden (um es überspitzt auszudrücken). Ästhetik wird in der fachwissenschaftlichen sowie praktischen Kindheitspädagogik allerdings ebenso mit Sinneswahrnehmungen assoziiert, was auf die etymologische Bedeutung des Begriffes hindeutet. Der Begriff „Ästhetik“ leitet sich vom griechischen „Aisthesis“ ab, was so viel wie „sinnliche Wahrnehmung“ bedeutet. Ästhetische Bildungsprozesse, welche auf sinnlicher Erfahrung beruhen, demnach als „die Grundlage für den Aufbau kognitiver Strukturen“ (JKM 2004: 14) und Ästhetik als „alles sinnliches Wahrnehmen und Empfinden“ (ebd.) zu betrachten, generiert ein weites Verständnis des Begriffes. Dieses offenbart sich auch mit einem Blick in die inhaltlichen Ausgestaltungen der Bildungspläne: So lernen Kinder „aus dem, was sie über ihre eigenen Sinne erfahren“ (NRW 2016: 102). Vor diesem Hintergrund betonen Dietrich et al., dass ästhetische Erfahrungen insbesondere „vielfach verbunden und verwoben mit den alltäglich praktischen Dingen [sind]. Kinder erfahren durch die Sinne, wie Tag für Tag Bedeutungen entstehen“ (Dietrich et al. 2013, S. 84).

„Kinder erfahren durch die Sinne, wie Tag für Tag Bedeutungen entstehen“

(Dietrich et al. 2013, S. 84)

Indem die ästhetische Bildung also sowohl auf die Ermöglichung künstlerisch-kultureller Teilhabe (als besonderer Zugang zur Welt) abzielt als auch fundamentale sinnliche Erfahrungen in Augenschein nimmt, welche die Grundlage für jegliche logisch-rationale Bildungsprozesse darstellen, sollte ihre Relevanz nicht länger in Frage gestellt werden. Vielmehr geht es darum zu hinterfragen, wie Verantwortliche ihrer Komplexität und Bedeutsamkeit im pädagogischen Alltag von Kindertageseinrichtungen gerecht werden können.

Der Begriff „Ästhetik“ leitet sich vom griechischen „Aisthesis“ ab, was so viel wie „sinnliche Wahrnehmung“ bedeutet.

Ästhetisches gestalten und begleiten

In der frühpädagogischen Praxis, so lässt sich beobachten, zeichnet sich die Doppeldeutigkeit ästhetischer Bildung unverkennbar in einer „Doppelproblematik“ ab, die in einem diffusen Verständnis des Bereiches mündet und zu Unsicherheiten im Umgang mit diesem führt. Daneben reiht sich der gesellschaftspolitische Druck, eine qualitativ hochwertige Bildungsarbeit zu leisten, welche die bestmögliche Förderung der Kinder auf allen Ebenen anstrebt. Doch wie kann eine Gestaltung dieser Doppelstruktur von Ästhetik im Kitaalltag gelingen?

Das Anerkennen der Bedeutsamkeit sowie das Wissen über die Doppelstruktur ästhetischer Erfahrungen in der Kindheit erscheinen zunächst als grundlegend für eine professionelle Gestaltung des Bereiches. Der Anspruch an eine ästhetische Bildung in Kindertageseinrichtungen sollte dabei sein, beide Dimensionen miteinander in Einklang zu bringen. Weder die alleinige Förderung sinnlichen

Erfahrens, noch das adaptive Bereitstellen von Materialien und Situationen zum Singen und Malen, sowie vereinzelte Kunstprojekte werden diesem Anspruch jedoch gerecht. Vielmehr geht es darum, die kindliche Entdeckungsfreude und Gestaltungslust – wie der Neurobiologe Gerald

Hüther es ausdrückt – immer wieder anzuregen und herauszufordern. Durch die Schaffung geeigneter Rahmenbedingungen sollten vielfältige Optionen ästhetischen Erlebens eröffnet werden, welche sowohl die Beschäftigung mit Alltäglichem als auch Begegnungen mit Außergewöhnlichem ermöglichen. Anstatt

jedoch komplizierte Projekte mit hochgestochenen Titeln (wie etwa „Farben lernen mit Van Gogh“) zu initiieren, geht es zunächst darum, ästhetische Erfahrungs- und Gestaltungsprozesse als solche wahrzunehmen und „reflexiv-achtsam gegenüber einer vorschnellen normativen Bewertung zu sein“ (Widdascheck 2021: 47). Es sind Situationen gemeint, in welchen Kinder beispielsweise dazu angehalten werden, „sofort mit der Sauerei aufzuhören“, während sie beim Mittagessen genussvoll ihren Möhrenbrei zerkneten oder sich in einer Schlamm-Malerei auf dem Außengelände verlieren. In solchen Momenten der ästhetischen Weltaneignung ermöglichen wir es Kindern schließlich, die Welt in einer Weise wahrzunehmen, die uns als Erwachsene nur noch selten möglich ist. In einer Weise, welche das Versinken in Augenblicken, das vollkommene Einssein mit sich selbst oder das absolute Begeistern über alltägliche Dinge möglich macht – eben in einer ästhetischen Weise.



Literatur

- Dietrich, C., Krinninger, D. & Schubert, V. (2013): Einführung in die Ästhetische Bildung. 2. Aufl., Weinheim: Beltz Juventa.
- Jugend- und Kultusministerkonferenz (2004): Gemeinsamer Rahmen der Länder für die frühe Bildung in Kindertageseinrichtungen. www.kmk.org/fileadmin/Dateien/vero-effentlichungen_beschluesse/2004/2004_06_04-Fruehe-Bildung-Kitas.pdf (letzter Zugriff am 10.10.2024).
- Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen (MKFFI) (Hrsg.) (2016): Bildungsgrundsätze für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Kindertagesbetreuung und Schulen im Primarbereich in Nordrhein-Westfalen. Nordrhein-Westfalen. Freiburg, Basel, Wien: Herder.
- Ministerium für Soziales, Gesundheit, Jugend, Familie und Senioren (MSGJFS SH) (Hrsg.) (2020): Erfolgreich starten. Leitlinien zum Bildungsauftrag in Kindertagesstätten. Schleswig-Holstein.
- Presse und Informationsamt der Bundesregierung (Hrsg.) (2022): Rechtsanspruch für unter Dreijährige. <https://www.bundesregierung.de/breg-de/themen/rechtsanspruch-fuer-unter-dreijaehrige-413834> (letzter Zugriff am 06.10.2024).
- Staeger, R. (2016): Ästhetische Bildung in der frühen Kindheit. Weinheim: Beltz Juventa.
- Widdascheck, C. (2021): Elementar-ästhetische Perspektive auf Bildung. In: SOULTANIAN, N. (Hrsg.): Methoden in der Frühpädagogik. Grundwissen und praktische Umsetzung nach Bildungsbereichen. Stuttgart: Kohlhammer.

Marisa Pelzer



Und plötzlich atmet der See ...

Zur Bedeutung einer frühkindlichen kulturellen und ästhetischen Filmbildung

Um die Bedeutung einer frühkindlichen kulturellen und ästhetischen Filmbildung zu verstehen, lohnt ein Blick in die Praxis. Denn wer bei solch herausragenden frühkindlichen Filmbildungsprojekten wie dem vom DFF - Deutsches Filminstitut & Filmmuseum entwickelten MiniFilmclub oder dem Familienkino im endstation.kino in Bochum einen Blick ins Kino wirft und den unbefangenen Enthusiasmus der Kinder erlebt, ihre Neugier, Experimentierfreude und ihren Ideenreichtum im Umgang mit dem bewegten Bild, dem erschließt sich das Bildungspotenzial frühkindlicher kultureller und ästhetischer Filmbildung¹ im Grunde von selbst.

Da wird unter dem Begriff der Kinomagie der magische Ort „Kino“ mit Leinwand, Projektor, Zuschauer:innen- und Vorführraum erkundet, das analoge Filmmaterial erforscht, durch-schaut, befühlt und die Filmstreifen meterlang im Raum ausgelegt, um zu veranschaulichen, wie viele Einzelbilder für wenige Sekunden Film notwendig sind. Das Phänomen der Projektion wird in der räumlichen Anordnung und mit natürlicher Lichtquelle und Lupe nachgestellt und befragt. Die Kinder sehen staunend einen der ersten Filme der Filmgeschichte und fragen sich, wo die Menschen auf der Leinwand denn ihre Farben gelassen haben und überlegen, wie man sie ihnen wiedergeben könnte. Sie entdecken Bilder und Formen in den abstrakten, audiovisuellen Figurationen und Rhythmen von Experimentalfilmen und malen anschließend selbst auf Blankfilm. Sie spielen und experimentieren mit farbigen Schatten vor selbst gebauten Leinwänden, erfinden dabei Geschichten in Farben und Formen und erkunden ihre eigenen Bewegungsmöglichkeiten als tanzende Schattenfiguren nach dem Vorbild und zur Musik des Filmkünstlers Len Lye.

Die große Stärke dieser Projekte der kulturellen und ästhetischen Filmbildung in der frühen Kindheit liegt darin, dass sie Film als ein Medium sinnlichen Erlebens vermitteln und dabei unmittelbar an den kindlichen Erfahrungsmodus des sinnlichen Weltzugangs anschließen. Denn anstelle von narrativen oder thematischen Aspekten stehen die ästhetische Gestaltung, die Materialien und sinnlichen Qualitäten des Films und der Filmerfahrung im Vordergrund: Licht und Schatten, Farbe, Ton und Rhythmus sowie die künstlerischen und technischen Praktiken, die die Kinder in rezeptiven wie gestaltenden Prozessen erfahren und erproben können.

Darin verwirklicht sich eine der Grundannahmen der frühkindlichen Kulturellen Bildung, die die ästhetische Bildung als „anthropologische Grundtatsache“ (Hofmann 2021: 4) und „Grundkategorie frühkindlicher Bildung“ begreift (Reinwand 2013). Kinder lernen mit ihren Sinnen, vermittelt durch die sinnliche Wahrnehmung begreifen sie die Welt zuallererst mit ihrem Körper. Der kindliche Weltzugang ist also von Beginn an „ästhetisch“, ein komplexer Prozess aus sinnlichem Wahrnehmen, Ordnen und Be-Deuten, mit dem sich Kinder ausgehend von der sinnlichen Erfahrung die Welt um sie herum erschließen, und auf dem alle Bildungsprozesse grundsätzlich aufbauen (Schäfer 2014: 135f.). Während Kinder auch in anderen, beispielsweise naturkundlichen Aktivitäten reichhaltige sinnliche und leibliche Erfahrungen machen können, liegt das besondere Potenzial frühkindlicher Kultureller Bildung gerade darin, die Vielfalt kindlicher Wahrnehmungs-, Ausdrucks- und Handlungsformen zu erweitern und zu differenzieren (Netzwerk Frühkindliche Kulturelle Bildung 2020: 2f.), und Kindern ästhetische Erfahrungen jenseits des Alltäglichen zu ermöglichen, die Selbstbildungspro-

¹In den hier besprochenen Filmbildungsprojekten verbinden sich die Felder der frühkindlichen Kulturellen Bildung und der ästhetischen Filmbildung. Im Diskurs der frühkindlichen Kulturellen Bildung werden begrifflich ästhetische Bildung und Kulturelle Bildung teils unterschieden, teils synonym verwendet. Im Bereich der Filmbildung wird mit dem spezifischen Fokus auf die frühe Kindheit meist nur von frühkindlicher Filmbildung gesprochen, insbesondere da es nach wie vor nur wenige Filmvermittlungsprojekte für diese Altersklasse gibt. Gleichzeitig stehen diese Initiativen einer ästhetischen Filmvermittlung nahe, wie Alain Bergala sie in „Kino als Kunst“ vorschlägt. Weil die Begrifflichkeiten in diesem Beitrag nicht umfassend diskutiert werden können, zugleich aber Begründungslinien angeführt werden, die im Zusammenhang mit beiden Begriffen stehen, wird grundsätzlich der Begriff „frühkindliche kulturelle und ästhetische Filmbildung“ verwendet.



zesse und eine gestaltende Auseinandersetzung mit der Welt anstoßen. Frühkindliche kulturelle und ästhetische Filmbildung wird in dieser Perspektive als ästhetische Erfahrung in der Begegnung mit einem Kunstwerk gedacht. Dabei kommt der Auswahl der Filme große Bedeutung zu. Denn mit dem Experimental- und Avantgardefilm, dem historischen Film und künstlerischen Kurzfilm wird den Kindern im Alter von 4 bis 10 Jahren in den jeweiligen Programmen nicht nur große Filmkunst zugetraut. Es stehen Filme im Mittel-

Die Vermittlungsformate ermutigen die Kinder, ihren Eindrücken nachzugehen und diese im freien Assoziieren zu äußern. Darin offenbart sich ein besonderes Potenzial, ästhetische Erfahrungen zu ermöglichen, „bei denen Wirklichkeit und Phantasie auf eigenartige Weise verschmelzen, bei denen das Kind einen intensiven und freien Zustand erleben kann, in dem alles möglich scheint“

(Hofmann 2021: 6)

punkt, die sich durch eine große Bedeutungsoffenheit auszeichnen, weitestgehend ohne Sprache auskommen und die mit anderen Strategien als das narrative Kino auf ihr eigenes filmisches Material und die Bedingungen der Filmwahrnehmung Bezug nehmen. Zugleich bieten die Filme genügend (Frei-) Raum und vielfältige sinnliche Anknüpfungspunkte, an denen sich die kindliche Fantasie

entzünden kann. So entdecken die Kinder in der audiovisuellen Bewegungsfiguration eines Experimentalfilms plötzlich einen See: „Der See atmet aus!“, woraufhin ein gemeinsames Nachdenken über die Beseelung der Natur beginnt. Das schöpferische Potenzial von Kindern drückt sich hier im Austausch mit den Filmen bereits im Rezeptionsprozess aus. Die Vermittlungsformate ermutigen die Kinder, ihren Eindrücken nachzugehen und diese im freien

Assoziieren zu äußern. Darin offenbart sich ein besonderes Potenzial, ästhetische Erfahrungen zu ermöglichen, „bei denen Wirklichkeit und Phantasie auf eigenartige Weise verschmelzen, bei denen das Kind einen intensiven und freien Zustand erleben kann, in dem alles möglich scheint“ (Hofmann 2021: 6).

Was Erwachsene mitunter verunsichern mag, kommt der kindlichen Offenheit und einem Wahrnehmungsmodus, der noch nicht durch verfestigte Sehgewohnheiten geprägt ist, entgegen. Indem die Vermittlungsformate, die auf die Filme antworten, die Körperlichkeit der Filmfahrung fokussieren – sowohl das je spezifische Erleben der Filme als auch die räumliche Erfahrungsdimension im Kino – und nicht in erster Linie auf kognitive Prozesse des Verstehens oder der Kommunikation abzielen, ermöglichen sie den Kindern auch, die eigene Wahrnehmungserfahrung und deren Bedingungen zu reflektieren. Die Filmsichtungen werden von einer praktischen oder gestalterischen Auseinandersetzung mit dem zuvor Gesehenen begleitet, so dass die Kinder den Eindruck der Filme mit selbsttätigem Ausdruck und eigenem Erforschen verknüpfen und eine Verbindung zwischen der Kunstform Film und ihrem persönlichen, alltäglichen Erfahrungsfeld herstellen können. Die gestaltende Auseinandersetzung kann als ein „Nach-Sinnen“, ein Nachdenken mit sinnlichen Mitteln verstanden werden, das „dem Finden und Erfinden von erfahrungs- und erlebnisgesättigten inneren und äußeren Bildern“ dient, mit denen innere und äußere Wirklichkeiten erfasst, strukturiert und neugestaltet werden können (Schäfer 2014: 164).

Den Kindern werden nicht nur neue Ausdrucksmöglichkeiten und Darstellungsformen, auch in der Überschneidung mit anderen Künsten, an die Hand gegeben, die sie spielerisch erproben und mit denen sie sich ausdrücken können. Die Begegnung mit der Kunstform Film eröffnet



Kindern zudem die Möglichkeit, mit der Welt und miteinander in Kontakt zu kommen, gerade weil die „Bilder der Welt“, die sie im Kino zu sehen bekommen, über ihre Lebenswelt hinausführen und sie dennoch an ihre eigene Erfahrung und Wahrnehmungswelt anschließen. Mit ihren eigenen Augen, ihrem eigenen Körper erleben sie im Kino Neues, vermittelt durch die Einstellungen des Films. Sie entdecken Orte, Menschen, „Ansichten“ der Welt, die ihnen sonst fremd geblieben wären. Die persönlichkeitsbildende Dimension des Kinos wird hier nicht nur in der Begegnung mit dem Anderen als Erfahrung der Alterität offenbar, sondern verwirklicht sich auch in der spezifischen Struktur des Kinos (Vgl. Bergala 2006: 36f.). Gleichzeitig kann davon ausgegangen werden, dass Kinder, die an den Vermittlungsformaten teilnehmen, bereits über einiges an Vorerfahrungen im Umgang mit Medien und bewegten Bildern verfügen, wenn auch nicht mit dem Kulturort Kino. Umso wichtiger erscheint es, diesen Erfahrungen etwas entgegenzusetzen, und so das Bilderrepertoire und den kindlichen Erfahrungshorizont im Umgang mit (Film-)Bildern zu erweitern. Angesichts der ökonomischen Machtstrukturen der Film- und Medienindustrie, die die Sehgewohnheiten und Geschmacksbildung von Kindern maßgeblich beeinflussen, sind gerade jene Initiativen von Bedeutung, die die gewachsene Vielfalt filmischer Ausdrucksformen fokussieren und so einen differenzierten, sensibilisierten Blick auf die heutigen Bilderwelten erlauben.

Hier wird die soziale und gesellschaftliche Dimension einer frühkindlichen kulturellen und ästhetischen Filmbildung offenbar, die versucht, Kinder mit dem Kulturort Kino und Film als Kunstform vertraut zu machen, und ihnen in der Verbindung von Rezeption und ästhetischer Praxis ein Erkunden filmischer Ausdrucksmöglichkeiten zu ermöglichen. Kulturelle Teilhabe verwirklicht sich hier

gerade durch die Rezeption von Werken der Kulturgeschichte, die bewusst über den Horizont der Kinder hinausgehen. Damit wird sie nicht nur dem in Artikel 31 der UN-Kinderrechtskonvention formulierten Kinderrecht „auf volle Beteiligung am kulturellen und künstlerischen Leben“ und „Bereitstellung geeigneter und gleicher Möglichkeiten für die kulturelle und künstlerische Betätigung“ (Unicef 1989/2021) gerecht. Die Begegnung mit der Kunstform Film eröffnet Kindern vielfältige Zugänge zur Gesellschaft und führt sie zugleich in deren „kulturell-ästhetische Symbolbestände“ (Dietrich 2010: 2) ein. Eine frühkindliche kulturelle und ästhetische Filmbildung bietet Kindern dergestalt reichhaltige Erfahrungsräume, die es ihnen erlauben, sich mit der Welt und sich selbst auseinanderzusetzen und ihre Wahrnehmungs- und Ausdrucksformen zu verfeinern. Im Grenzbereich von Wirklichkeit und Fantasie vermag sie Kinder zu neuen Vorstellungen, Sicht- und Ausdrucksweisen anzuregen und künstlerische Prozesse im Austausch mit dem Kunstgegenstand anzustoßen.

Literatur

- Bergala, Alain (2006): Kino als Kunst. Filmvermittlung an der Schule und anderswo. Bonn: Schüren Verlag.
- Dietrich, Cornelia (2010): Anfänge Ästhetischer Bildung. Von der sensumotorischen Spur zur Sinn-Struktur. Zeitschrift Ästhetische Bildung, 2(1).
- Hofmann, Fabian (2021): Begründungen frühkindlicher ästhetischer und Kultureller Bildung. In: KULTURELLE BILDUNG ONLINE: <https://www.kubi-online.de/index.php/artikel/begrundungen-fruehkindlicher-aesthetischer-kultureller-bildung> (letzter Zugriff am 16.07.2024).
- Netzwerk Frühkindliche Kulturelle Bildung (2020): 7 gute Gründe für die Förderung frühkindlicher kultureller Bildung. URL: https://netzwerk-fkb.de/wp-content/uploads/2022/07/7guteGrunde_NFKB.pdf (letzter Zugriff am 19.04.2024).
- Reinwand, Vanessa-Isabelle (2013): Ästhetische Bildung – Eine Grundkategorie frühkindlicher Bildung. In: Stamm, Margrit/Edelmann, Doris (Hrsg.): Handbuch frühkindliche Bildungsforschung (573–585). Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Schäfer, Gerd E. (2014): Was ist frühkindliche Bildung? Kindlicher Anfängergeist in einer Kultur des Lernens. Weinheim und Basel: Beltz Juventa
- unicef (1989/2021): Die UN-Kinderrechtskonvention. Regelwerk zum Schutz der Kinder weltweit. In: <https://www.unicef.de/informieren/ueber-uns/fuer-kinderrechte/un-kinderrechtskonvention>

Sarah Heppekausen

Von Zaubermaschinen und tanzenden Farben

Der erste inklusive MiniFilmclub im endstation.kino

Und dann fangen sie an zu tanzen, strahlend, auf eigenen Beinen, auf dem Arm, im Rollstuhl. Vor der großen Leinwand, auf der sich bunte Farbstreifen in Dauerschleife hinabschlängeln. Es war ihre eigene Idee, als der Film startete und die Musik aus der Box schallte. An diesem Vormittag im endstation.kino wurden schon alle Sinne der Kinder angesprochen. Klar, dass sie dadurch animiert werden, all diesen Eindrücken auch körperlich Ausdruck zu verleihen, sich im besten Sinne „zu entladen“.

Die, die hier tanzen, sind Kinder der Primarstufe der LWL Schule am Haus Langendreer Bochum, einer Schule für Kinder und Jugendliche mit dem Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung. Manche der Kinder brauchen Unterstützung beim Laufen, beim Greifen, beim Sprechen. Es ist ihr zweiter Besuch im endstation.kino, insgesamt werden sie sieben Mal kommen, um beim MiniFilmclub ihre

ästhetischen Erfahrungen zu machen – die Vor- und Frühgeschichte des Films kennenzulernen, auf der großen Leinwand kurze Avantgarde-, Kunst- und Experimentalfilme zu sehen und bei Aktiv-Einheiten eigene Experimente durchzuführen.

Beim MiniFilmclub, dem Filmbildungsprojekt des DFF

- Deutsches Filminstitut & Filmmuseum, geht es eben nicht darum, Kinder dort abzuholen, wo sie stehen. „Dann würden wir zum Beispiel Disney schauen. Wir wollen sie dahin bringen, wo sie noch nicht gewesen sind“, erklärt Filmvermittlerin Johanna Hoffmann die Idee des Projekts. Sie gestaltet diesen MiniFilmclub gemeinsam mit Angela Matianis. Zusammen

haben sie schon MiniFilmclubs mit Kita-Kindern durchgeführt und inklusive Filmvermittlungsworkshops. Diesmal bringen sie beides zusammen beim inklusiven MiniFilmclub.

Vor der großen Leinwand steht ein alter Filmprojektor, die „Zaubermaschine“, die die Bilder schafft. Er steht vorne, nicht hinten im Vorführraum, barrierefrei, damit alle Kinder sehen können, wie sich die Filmstreifen auf den großen Spulen drehen. Solch einen Filmstreifen bekommen dann auch alle Kinder in die Hand, sie können sie genauer betrachten auf dem Leuchttisch. „Räuber Hotzenplotz!“, erkennt ein Kind. Sie zählen, wie viele Bilder auf einem Streifen sind – 24 für eine Sekunde Film. Und sie lernen, wie die Streifen aneinander geklebt werden für einen ganzen Film. Sie fühlen und sehen, dass die Leinwand Löcher hat – damit der Ton zu hören ist. Sie lassen selbst mit einer Lupe und einem Stück Leinwand ein Bild entstehen. Und sie sehen einen 120 Jahre alten Stummfilm – „Die Ankunft eines Zuges auf dem Bahnhof in La Ciotat“ der Brüder Lumière. Da gibt es einiges zu sehen, in schwarz-weiß, aber noch nichts zu hören. Auch darüber sprechen sie beim MiniFilmclub. Sie ermitteln die Menschen in Bewegung, dort am Bahnsteig. Was macht das Kind? Wer sieht die Frau im Kleid, die durchs Bild huscht? Sie erkennen den Rhythmus, erfahren den Film sinnlich. Und wenn es für manche Kinder zu dunkel ist bei der Filmvorführung, dann bleibt eben etwas Licht an im Saal. Kind- und bedürfnisorientiert, experimentierfreudig und animierend – so lässt sich die Atmosphäre im MiniFilmclub beschreiben.

Die Kinder werden einen Blankfilm selbst bemalen und Tusche animieren mit Wasser, Pinseln, Pipetten und Sprühflaschen. Sie werden einen Stummfilm vertonen, die



Filmstill aus: „Die Ankunft eines Zuges auf dem Bahnhof in La Ciotat“ der Brüder Lumière.



Geräusche mit Alltagsgegenständen erzeugen, trampeln oder auf Holz klopfen. Und sie werden eigene Bilder auf dem Leuchttisch produzieren, mit Finger, Feder oder Pinsel Figuren in Salz zeichnen und das Salz später mit Farbpigmenten einfärben. Wie kann ich interessante Bilder machen? Um diese Frage geht es in der ästhetischen Filmbildung, nicht darum, einen kompletten Film zu drehen. Wer selbst filmpraktisch experimentiert hat, schärft seinen Blick. Mediale Kompetenzen und audio-visuelle Effekte vermitteln sich wie nebenbei.

Es sind die „tanzenden Farben“ am Ende der anderthalb Projektstunden, die die Kinder anregen, sich auch selbst zu bewegen. So hat sie Pädagogin Heike Paßmann genannt, die bunten Streifen, die Filmvorführer Stefan Zelazny nach Ansage der Kinder nach und nach auf den Filmstreifen gemalt hat. Sie schwirren über die große Leinwand – wie eine Einladung zum Mitmachen. Partizipation und Produktivität, das sind die Attribute, die den MiniFilmclub auszeichnen. Wie bei einer Schatzsuche begeben sich die Kinder in einem sorgfältig gestalteten Setting auf Entdeckungsreise. Sie fühlen die Polster und die Leinwand. Sie entdecken Farben und Formen, aus denen sie Bilder kreieren. Sie begegnen der Kunst, und zwar nicht bloß als Zuschauende, sondern als selbst Handelnde.

Plötzlich drückt mir ein Junge lachend und stolz eine Kinokarte in die Hand. Einmal wollten die MiniFilmclub-Kinder auch selbst hinter der großen Theke stehen und Tickets verkaufen. Auch das machen sie spontan möglich im endstation.kino. Denn sie werden dort ernstgenommen – die Kinder und die Kunst.

Vier Fragen an ...

*Heike Paßmann, Sonderpädagogin
der LWL Schule am Haus Langendreer*

Warum haben Sie sich entschieden, mit Ihrer Klasse beim MiniFilmclub mitzumachen?

Das Projekt wurde allen Klassen der Primarstufe von einer Kollegin an unserer Schule vorgestellt. Es hörte sich fantastisch an, so dass wir uns als Klasse beworben haben. Wir waren nicht die einzigen, also musste gelost werden. Und wir haben dann das große Los gezogen: Wer hat schon das Glück, hinter die Kulissen zu gucken und hautnah die Filmgeschichte zu erleben? Mit dem endstation. kino gibt es schon seit vielen Jahren eine Zusammenarbeit, das Team hat sich immer um einen Kontakt bemüht, sich nie von der Anzahl der vielen Rollstühle abschrecken lassen und immer versucht, für uns alles möglich zu machen. Das Kino ist für unsere Kinder fußläufig zu erreichen, ein außerschulischer Lernort direkt in unserem Stadtteil. Das ist ein großer Vorteil, denn die Fahrt mit den öffentlichen Verkehrsmitteln ist für uns mit sechs Rollstuhlfahrer:innen nicht ganz einfach. Für Familien, die kein Auto haben, ist es mit Rollstuhl viel komplizierter am kulturellen Leben teilzunehmen, als man sich das vorstellt. Einige unserer Schüler:innen waren außerhalb der Schule sicherlich noch nie im Kino.



Was bedeutet Filmbildung für Sie in Ihrem Arbeitsalltag?

Für die Schüler:innen ist es sicherlich wichtig zu verstehen, aus wie vielen Facetten sich so ein Film zusammensetzt und was es alles braucht, bis der Film fertig ist. Gerade im Zuge der Digitalisierung erhalten immer mehr Filme Einzug in die Schule. Die Schüler:innen erleben auch die verschiedenen Filmarten – von Unterhaltungsfilmen, Serien, YouTube etc., Dokumentationen bis zu Erklärfilmen. Ohne dieses Projekt wäre die Entwicklung des Filmes für die Kinder schwer nachvollziehbar, da sie ja ganz anders medial aufwachsen und zum Beispiel einen Schwarz-Weiß-Film noch nicht gesehen haben.

Wie reagieren Ihre Kinder auf das Angebot?

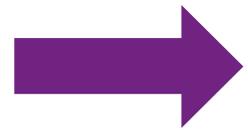
Die Kinder sind sehr begeistert. Gerade unsere Schülerschaft braucht das ganzheitliche Erleben, um Dinge zu begreifen. Allein die Atmosphäre im Kino, das Erforschen der Räumlichkeiten, der handelnde Umgang mit dem Material und das Ausprobieren holt unsere Kinder ab und beeindruckt sie auf je eigene Art und Weise. Für die einen sind es die neue Situation und die Atmosphäre, für die anderen das selbständige Ausprobieren und für wieder andere ist es die spannende Entwicklung des Films. Immer, wenn wir wieder in der Schule sind, fragen die Kinder noch mal nach oder erzählen den Therapeuten und anderen Kindern von dem Erlebten.

Und aus Ihrer Sicht: Was kann das Projekt? Was funktioniert gut und was könnte verbessert werden?

Das Projekt kann ganz viel, da es so breit aufgestellt ist und die Kinder mit handelnder Umsetzung abholt. Es ist toll, dass die Kinder so viel anfassen und ausprobieren können. Auch unsere schwerstbehinderten Schüler:innen können mit einbezogen werden, auch sie können die Materialien erfahren, selbst wenn sie wahrscheinlich nicht im vollen Umfang den kognitiven Zusammenhang erfassen. Die Kino-Vermittlerinnen sind herrlich, haben einen großartigen offenen Umgang mit den Kindern und keinerlei Berührungängste. Mehr Zeit wäre sicherlich etwas, was gerade unserer Schülerschaft entgegenkommen würde. Gerade wenn es um das basale Erleben geht.



Impulse für die Filmbildung aus Tanz, Klangkunst, Bildender Kunst, Grafikdesign, Natur- und Theaterpädagogik



Autor:innen: Caro Kather, Judith Altenbockum, Patricia Foik, Bianca Sere Pulungan, Lena Hinckel, Peter Wolf





Raupe, Puppe: Schmetterling!

Zu Gast im Mai: Die Grafikdesignerin Caro Kather

Filmprogramm:



Annabelle Dances and Dances.

Von American Mutoscope & Biograph Co & William Kennedy Laurie Dickson & Edison Manufacturing Co & William Heise & James White. USA 1900. 5'23 Min.

Raupe und Henne.

R: Michela Donini, Katya Rinaldi. Italien 2013. 10'12 Min.

Der kleine Vogel und die Raupe.

R: Lena von Döhren. Schweiz 2017. 4'31 Min.



Alles beginnt unscheinbar, mit einem gewöhnlichen Blatt, auf dem ein kleines Ei liegt, aus dem eines Tages eine winzige, aber hungrige Raupe schlüpft. Sie frisst und mampft und häutet sich, verpuppt sich und verwandelt sich schließlich in einen flatternden Schmetterling.

Zum Auftakt der diesjährigen Familienkino-Reihe wurden drei Kurzfilme ausgewählt, in denen der Schmetterling eine besondere Rolle spielt. Los ging es mit dem handkolorierten Tanzfilm „Annabelle Dances and Dances“, in dem wir einen der ersten Stars der Filmgeschichte einen Schmetterlingstanz vollführen sehen. Darauf folgte ein handgefilzter Animationsfilm über eine ungewöhnliche Freundschaft zwischen „Raupe und Henne“, in dem die Sorgen der Henne in den Fokus rücken in Anbetracht der bevorstehenden Verwandlung ihrer Freundin.

Im dritten Film des Programms, der Animation „Der kleine Vogel und die Raupe“, bekommt es ein kleiner Vogel, der jeden Tag liebevoll die Blätter seines Baumes hegt, mit einer gefräßigen kleinen Raupe zu tun. Was tun? Während der Vogel

versucht, den Störenfried loszuwerden, nimmt ein gefährlicher Fuchs die Verfolgung auf. Doch die kleine Raupe hat eine großartige Idee und schlägt den Fuchs mit ihrem Wissen über Verwandlungen in die Flucht.

Im Anschluss an das Filmprogramm, das auf ganz unterschiedliche Weise eine der schönsten Metamorphosen der Natur beleuchtet, werden alle Gäste zum kreativen Nachvollziehen dieser Transformation angeregt. Noch in den Kinossesseln sitzend wird mit den Kindern über die Entwicklungsstadien des Schmetterlings gesprochen und sie erfahren, was man an den passend dazu entwickelten Stationen erleben kann.

Die Stationen sind thematisch unterteilt: Die Eiablage, das Raupenstadium, die Verpuppung und der neu entfaltete Schmetterling.

1

Erste Station: die Schmetterlingseier

Material: *essbare Kügelchen (z.B. Puffreis), Esspapier, Lebensmittelfarbstifte und Esskleber*

„Mit Essen spielt man nicht!“ – doch an dieser Station ist es erlaubt. Hier können die Kinder mit essbarem Bastelmaterial die Eiablage der Schmetterlinge nachbauen. Dazu malen sie mit grünen Lebensmittelfarbstiften die Form eines Blattes auf ein Esspapier und schneiden es aus. Daraufhin werden mit Lebensmittelkleber aus der Backabteilung Puffreiskügelchen auf das Blatt geklebt. Als Vorbild dienen Fotokopien von einer realistischen Schmetterlingseiablage aus einem Naturkundebuch. Wer weiß schon, dass diesen kleinen Kügelchen unter den Brennesselblättern eine so aufregende Entwicklung bevorsteht? Anschließend dürfen die Kinder ihre Bastelei aufessen, ganz so, wie es auch die winzigen Raupen mit der Eihülle und dem Blatt tun, nachdem sie geschlüpft sind.

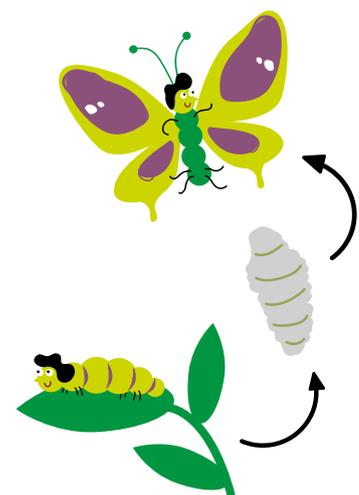


2

Zweite Station: das Raupenstadium

Material: *grünes Serviettenpapier oder weiße Taschentücher, Schaschlikspieße, Papierstrohhalm, grüner Tonkarton, bunte Filzstifte, Prittstift, Klebepunkte*

An einem zweiten großen Tisch wird nach Anleitung feines Serviettenpapier über einen Stift gerollt und zusammengerafft, sodass sich eine lustige, bewegliche Raupe ergibt. Diese wird erst auf einen Schaschlikspieß und einen Papierstrohhalm geklebt und anschließend auf ein Blatt aus grünem Tonkarton. Durch das Hin- und Herbewegen des Spießes kann man eine raupenhafte Krabbelbewegung erzeugen.



Inspiration:
<https://www.familienfuchs.de/raupe-basteln/>



Raupenparcours

Material: dehnbare Stoffschläuche, ca. 1-1,20 m lang, mit 2 Aussparungen für die Arme, damit die Kinder krabbeln können, buntes Klebeband, für die Pfeile auf dem Boden, die den Parcours bilden, echte oder aus Tonpapier gebastelte Blätter zum Zählen.

Im Kinosaal können die Kinder als Raupe verkleidet durch die Sitzreihen krabbeln. Dazu werden bunte Stoffschläuche bereitgelegt. Die Kinder können diese überstülpen und haben im Nu ein raupenhaftes Gefühl und Erscheinungsbild. Auf dem Boden ist mit Pfeilen ein Parcours durch die Kinositzeihen aufgeklebt, den die Kinder entlang krabbeln können und auf dem sie verschiedene Blätter finden und zählen können. Denn wer alle Blätter gefunden hat, ist aufmerksam den ganzen Parcours durchgeklettert.

3

Dritte Station: die Verpuppung

Material: diverses Bastelmaterial, Papiere, Fotos, Aufkleber, Garn, Pfeifenreiniger, Knete, Stifte, Kleber, usw.

Auf einem dritten Tisch zum Thema Verpuppung liegt reichhaltig Bastelmaterial bereit, mit dem die Gäste offen kreativ werden können. Es entstehen bunte Schmetterlinge und andere phantasievolle Basteleien, die dann mithilfe von Toilettenpapier „verpuppt“ und als Geschenk in eine Schale am Ausgang gelegt werden können. Im Tausch darf sich jeder der Gäste dann von einer anderen verpackten Bastelei überraschen lassen.





4

Vierte Station: Der Schmetterling

Material: bunte leichte Tücher, Isiswings, evtl. Discoleuchte, Musikanlage

Im Kinosaal können die Kinder zu der Filmmusik von „Annabelle Dances and Dances“ tanzen wie die Schmetterlinge. Dafür liegen viele bunte leichte Tücher bereit. Außerdem sind Isiswings im Angebot: irisierender Stoff, der sich, an Stäben befestigt, schmetterlingsgleich umherschwingen lässt. Auch Annabelle, die Tänzerin und Protagonistin des ersten Films, benutzt diese Konstruktion für ihre tänzerische Darbietung.



Wie wurde das Konzept angenommen?

Die Kinder und Erwachsenen freuten sich über das bereitgelegte Material und bastelten und experimentierten motiviert los. Andere starteten direkt mit dem Schmetterlingstanz und erkabbelten den Raupenparcours. Sie folgten den Anleitungen, waren aber auch frei, eigene Ideen zu verwirklichen. Es ergaben sich Gespräche zwischen Groß und Klein, man half sich, guckte voneinander ab und inspirierte sich gegenseitig.

Was ich an der Methode schätze:

Eine Verwandlung in Stationen aufzuteilen, beinhaltet ein Potpourri an Möglichkeiten das Thema zu bearbeiten. An diesem Familiensonntag wurden über den Kinobesuch hinaus weitere Sinne angesprochen, sogar der Geschmackssinn durch das Basteln mit essbaren Materialien.

Auch der Bewegungsdrang der Kinder wurde durch das Tanzen und Krabbeln bedient, der Kino-Raum konnte körperlich erfahren werden. Die ansprechend vorbereiteten und „gedeckten“ Tische machten neugierig und erleichterten den Start in die Kreativität.

Schriftliche Anleitungen ermöglichten selbstständiges Vorgehen der Teilnehmer:innen.

Bunte Gärten im Kino! Wir malen mit Blüten, Blättern und Früchten

Zu Gast im Juli: Die Naturpädagogin Judith Altenbockum



Filmprogramm:



Zuza im Garten.

R: Lucie Sunková.

Tschechien/Slowakei: 2022.

14 Min.

DIRECTOR'S STATEMENT

I see Suzie in the Garden as a dialogue with childhood. I tried to enter into the thinking of the little girl, to understand her imagination, fears and charming childish self-centeredness. I tried to create a film that would speak a language understandable to children and at the same time be able to evoke memories of the moments and situations we experienced as a child. **Lucie Sunková**

Ein Naturworkshop im Kino, in dem es so dunkel ist, dass dort keine Pflanzen wachsen und in dem wir statt auf flauschigem, grünen Moos in flauschigen roten Sesseln sitzen - wie soll das zusammenpassen? Eine Brücke in beide Welten schlägt der tschechische Kurzfilm „Zuza v zahradách („Suzie in the Garden“ / „Zuza im Garten“) von Lucie Sunková. Zuza liebt es, durch die Kleingartensiedlung außerhalb der Stadt zu streifen. Bei einem ihrer Streifzüge begegnet ihr ein großer schwarzer Hund und ein leuchtend

blauer Schlüssel. Beide Elemente locken Zuza in einen zauberhaften Garten, in dem wohl jedes Kind gerne einmal spielen würde. Der Film verzaubert nicht nur durch seine Langsamkeit und die vielen sinnlichen Details, die uns auch beim Verweilen in der Natur begegnen, sondern auch durch seine besondere Gestaltung: Der Film ist mit kräftig-leuchtenden Farben auf Glas gemalt. Schnell war klar: Im Familienkino im Juli sollen Naturverbindung und malerisches Gestalten zusammenkommen!



Pflanzen-Wasserfarben

Material: (Aquarell-)Papier, Pflanzenmaterial (Blätter, Blüten), Steine, Erde, Wasser, Mörser & Stößel, Tuch, Pinsel, Leine & Wäscheklammern (zum Trocknen der Bilder)

So geht's:

Im nächsten Schritt stellen wir „Wasserfarben“ her. Dafür sammeln die Kinder eine Handvoll desselben Naturmaterials und zerkleinern es erst durch Zerreißen, dann durch Mörsern. Statt eines (Küchen-)Mörser kann für diesen Schritt auch einfach ein Schraubglas/Plastikbecher als Mörser und ein dicker Stock als Stößel genutzt werden. Beim Zerreiben mit den Stößeln können die Kinder beobachten, dass Pflanzensaft austritt. Um genügend Saft zum Malen zu erhalten, braucht es Geduld und manchmal die Unterstützung eines Erwachsenen. Am Ende werden die zerstoßenen Pflanzenreste mit ein bis zwei Tropfen Wasser vermischt, in Mulltücher gegeben und nochmals ausgepresst, um die maximale Menge des Pflanzensafts zu erhalten. Die Farben werden in eine (Künstler-)Palette umgefüllt und können anschließend mit Hilfe der Finger oder mit Pinseln auf Aquarellpapier ausprobiert werden. Manche Farben sind nur ganz blass zu erkennen, andere dagegen immer noch kräftig. Als Ergebnis entstehen zahlreiche bunte Kunstwerke, die zum Trocknen aufgehängt eine kleine Ausstellung ergeben können.

Farben aus Pflanzen

Material: (Aquarell-)Papier, Pflanzenmaterial (Blätter, Blüten, Früchte), Steine, Erde

So geht's:

Schon auf dem Fußweg von der Kita zum Kino sind die Kinder aufgefordert, nach verschiedenen Farben in ihrer Umgebung Ausschau zu halten und diese zu sammeln: grüne Spitzwegerichblätter, gelbe Löwenzahnblüten, rote Beeren, graue Steine etc. Die mitgebrachten Naturschätze werden im Kino nach Farben sortiert, wobei festgestellt werden kann, dass alle Farben des Regenbogens auch in der Natur zu finden sind – sogar noch viele Farben mehr! Doch mit den gesammelten Farben malen, wie kann das gehen? Die Kinder haben sofort verschiedene Ideen dazu: draufdrücken, zerklopfen, zerreiben oder tupfen. Auf Aquarellpapier können die Ideen mit den eigenen Lieblingsfarben umgesetzt werden. Die Kinder beobachten, dass wenn sie die Löwenzahnblüte reiben, ein kräftiges Gelb auf dem Blatt entsteht, während kräftiges Reiben mit dem Stein eher ein Loch im Papier hinterlässt. Aber mit dem Stein vorsichtig über Pflanzenteile reiben, das klappt und bringt kräftige Farben zum Vorschein. Alle so entstandenen Farben können von den Kindern ausprobiert werden und dienen als Ausgangspunkt für weiteres ästhetisches Forschen: Warum zum Beispiel bringen die roten Blütenblätter des Klatschmohns violette Farbleckse hervor?

Zu beachten: Pflücke nur so viel, wie Du wirklich auch verwendest und lass die Pflanzenmaterialien vor der Verarbeitung ein paar Minuten liegen, damit Tiere heraus krabbeln können! Oft lassen sich auch bereits heruntergefallene Blütenblätter finden und auch Friedhofs-Komposter sind eine gute Fundstelle für zahlreiche Farben. Wenn Du pflückst, dann an verschiedenen Stellen und mit dem Wissen um Giftpflanzen!





Malen, Stempeln, Pusten, Spritzen, Rollen, Tropfen

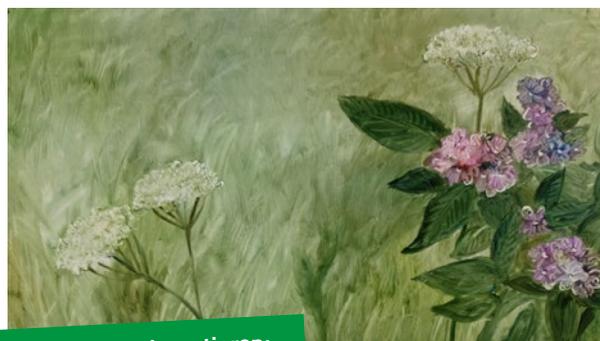
Material: Farben, Stempel aus Naturmaterialien

Die entstandenen Farben lassen sich nicht nur pinseln oder mit den Fingern malen, sie können auch zum Stempeln benutzt werden. Im Juli bieten sich u.a. die Samenkapseln des Klatschmohns an, welche kleine, sternförmige Muster hinterlassen. Es lässt sich aber auch wunderbar mit Blättern oder Eichelhütchen stempeln. In Anlehnung an den zauberhaften Schlüsselbaum aus „Zuza im Garten“ können die Kinder mit gestempelten Fingerabdrücken ein ganz individuelles Baumportrait gemeinsam gestalten.

Blaukraut bleibt Blaukraut?

Material: (Aquarell-)Papier, Blaukraut/Rotkohl, Messer & Brettchen, Pürierstab oder Mörser & Stößel, Handschuhe & Malkittel, Mulltuch, Pinsel

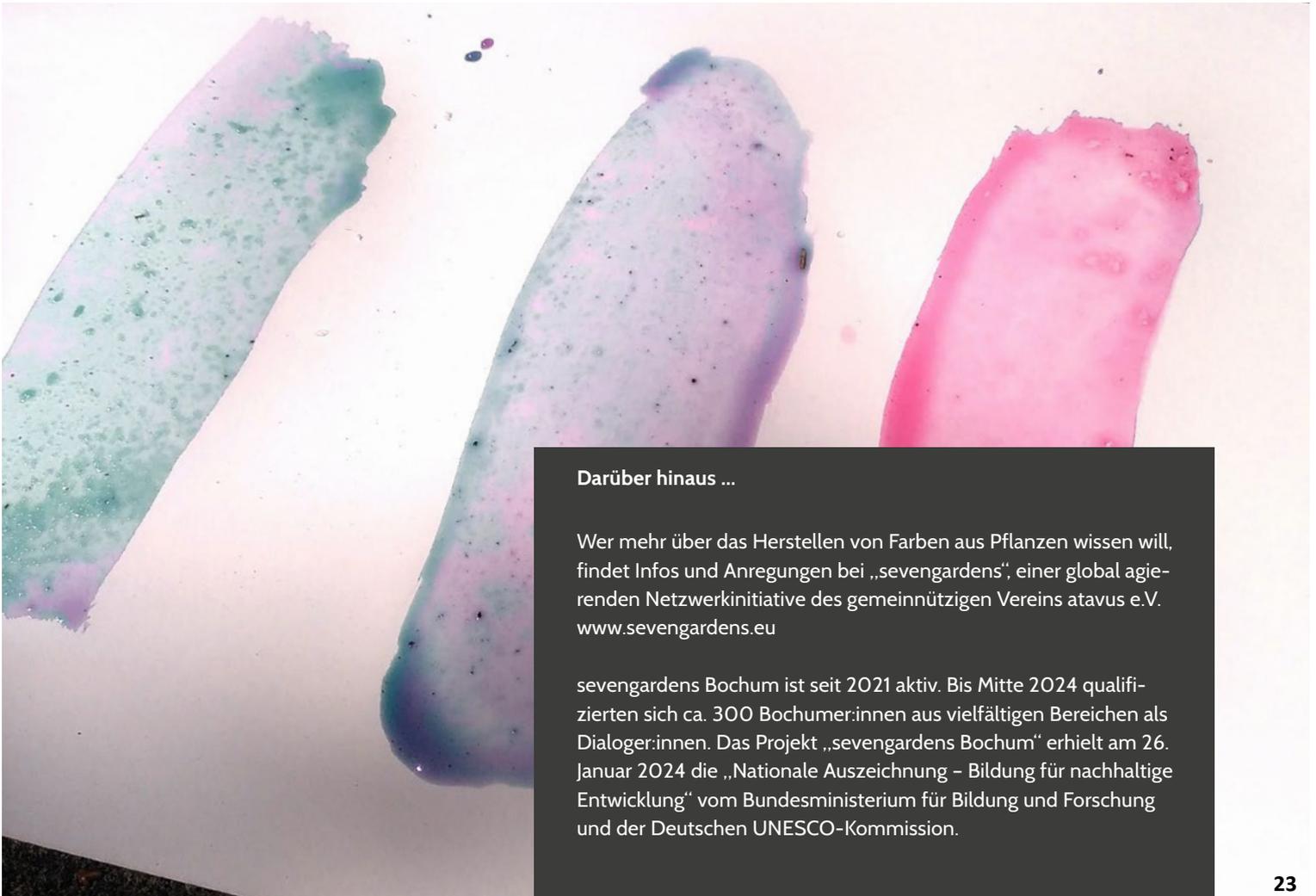
Ein besonderes Färberelebnis gelingt mit Blaukraut, auch als Rotkohl bekannt. Dafür den Kohl zunächst klein schneiden oder raspeln und anschließend im Mörser oder mit dem Pürierstab und 1-2 Tropfen Wasser pürieren. **Achtung:** bereits hier zeigt sich schon die starke Färbekraft und manche Menschen tragen bei der Verarbeitung lieber Handschuhe! Anschließend das entstandene Püree wieder durch ein Mulltuch pressen und den violetten Pflanzensaft in einem Gefäß auffangen. Und das Besondere: Die Farbe von Rotkohlsaft verändert sich, wenn basisch oder sauer wirkende Substanzen darin gelöst werden. Beim Mischen mit Zitrone färbt sich der Rotkohlsaft rosa oder rot. Beim Hinzufügen von Natron oder Kernseife-Raspeln entstehen grünliche bis petrolfarbende Sprenkel. Gelbgrüne Farbe erhält man, wenn Wasch- oder Spülmaschinenpulver beigemischt wird.



**Zum weiteren Experimentieren:
Natron, Kernseife, Zitronensaft,
Waschpulver, Spülmaschinenpulver**

Weitere Möglichkeiten, die entstandenen Farben zu nutzen:

- **Pustebilder**, bei denen die Farbe durch hohle Löwenzahnstängel über das Papier gepustet wird.
- **Spritzbilder**, bei denen Naturmaterialien (z.B. markante Blätter, Eicheln, Blüten) auf Papier ausgelegt werden und mit einer (Zahn-)Bürste die Farbe drumherum verspritzt wird.
- **Rollbilder**, bei denen Kastanien oder Eicheln in die Farbe getunkt und anschließend über das Papier gerollt werden.
- **Tropfbilder**, bei denen zunächst mit den Farben auf Aquarellpapier gemalt wird, bevor diese Bilder dann anschließend in den Regen gehalten werden, wodurch ganz neue Farbverläufe und Muster entstehen.



Darüber hinaus ...

Wer mehr über das Herstellen von Farben aus Pflanzen wissen will, findet Infos und Anregungen bei „sevengardens“, einer global agierenden Netzwerkinitiative des gemeinnützigen Vereins atavus e.V. www.sevengardens.eu

sevengardens Bochum ist seit 2021 aktiv. Bis Mitte 2024 qualifizierten sich ca. 300 Bochumer:innen aus vielfältigen Bereichen als Dialoger:innen. Das Projekt „sevengardens Bochum“ erhielt am 26. Januar 2024 die „Nationale Auszeichnung – Bildung für nachhaltige Entwicklung“ vom Bundesministerium für Bildung und Forschung und der Deutschen UNESCO-Kommission.



Eine Reise durch Emotionen, Schauspiel, Achtsamkeit und Entspannung

Zu Gast im August: Die Theaterpädagogin Patricia Foik

Filmprogramm:



„Aufgeplustert“.

R: Alžbeta Mačáková Mišejková.
Tschechische Republik 2022. 8`18 Min.



Rice Ball Rice.

R: Ikuo Kato. Japan 2023. 2 Min.



Cat Lake City.

R: Antje Heyn. Deutschland 2019. 6`41 Min.



In diesem Workshop steht die körperliche Wahrnehmung im Vordergrund und wird durch Methoden der Theaterpädagogik und der Thai-Yoga-Massage gefördert. Ausgehend von dem Film „Aufgeplustert“ nähern sich die Kinder durch körperliche Übungen dem Thema Emotionen. Wie schaue ich, wenn ich mir verliebt die Haarebürste? Und wie, wenn ich mir wütend die Haare kämme? Was macht mich wütend? Und wo spüre ich die Wut überhaupt?

Aber auch die Themen Achtsamkeit und Natur sollen spielerisch erfahrbar gemacht werden. Dazu wird ein Film herausgesucht, in dem Liebe, Achtsamkeit und Wachstum eine Rolle spielen. Es handelt sich um die animierte Dokumentation „Rice ball Rice“, in der die Geschichte eines Reiskorns bis hin zu dem beliebten japanischen Reissnack Onigiri erzählt wird.

Die gewählten Methoden sollen es den Kindern ermöglichen, den gesamten Kinoraum mit Händen und Füßen zu erkunden.

Somit wird das Kino nicht nur visuell, sondern auch körperlich und räumlich erfahren. Die weiteren Achtsamkeitsübungen unterstützen dabei, einen Raum für Wertschätzung und Entschleunigung zu schaffen, der es Kindern und Eltern ermöglichen soll, zur Ruhe zu kommen. Dabei wurde darauf geachtet, die Massageübungen kinderleicht zu halten, damit die Entspannungstechniken über das Familienkino hinaus in den Alltag der Familien integriert werden können. Aus diesem Grund gibt es zum Abschluss für jeden eine bunte Feder geschenkt. Die Feder ist ein Verweis auf die Entenfamilie in dem Film „Cat Lake City“, in dem es die Protagonistin des Films, die Katze Percy Cat, am Ende eines nervenaufreibenden Tages endlich schafft, sich zu entspannen.

Ich wachse

So geht's:

Alle Kinder machen sich so klein wie möglich und liegen als winzige Samenkörner verteilt auf dem Boden. Die Workshopleitung erzählt davon, dass es abwechselnd regnet oder die Sonne scheint und macht entsprechende Geräusche bzw. Gesten. Mit jedem Regen und jedem Sonnenstrahl wird das Samenkorn ein Stück größer, bis es zu einem vollständigen Baum herangewachsen ist, dessen Baumkrone in den Himmel ragt. Der Baum ist verschiedenen Wetterereignissen wie z.B. Sonne, Wind und Regen ausgesetzt und reagiert darauf. Bei „Sturm“ entwurzeln alle Bäume, drehen und bewegen sich und kommen an einer anderen Stelle wieder zum Stehen. Das Spiel wird einige Male wiederholt, bis die Sonne wieder kräftig scheint und die Kinder ihre Hände durch Reibung erwärmen, um sich diese zum Abschluss auf die Augen zu legen, was spannend wirkt.



Warm-Up: Luftballon

So geht's:

Die Kinder bilden einen großen Kreis und halten sich an den Händen. Sie kommen ganz nah in der Mitte des Kreises zusammen und pusten sich von da aus gemeinsam zu einem großen Luftballon auf. Der Luftballon kann in verschiedene Richtungen fliegen, indem die Kinder gemeinsam im Kreis in die durch die Workshopleitung vorgegebene Richtung laufen.

Abschluss: Der Luftballon wird zum Platzen gebracht und alle fallen zu Boden, indem sie laut Peng! rufen.

Emotionen darstellen

Material: großer Stoffwürfel, darauf Bilder mit Emotionen (wütend, traurig, glücklich, zufrieden, gelangweilt, ängstlich), Karten mit Tiermotiven (z.B. Maus, Dino, Tiger, Kuh, Hund etc.)

So geht's:

Zuerst werden alle Emotionen auf dem Würfel erklärt und mit den Kindern ausprobiert. Danach ziehen die Kinder aus den umgedrehten Tierkarten ihr jeweiliges Tier. Sie verwandeln sich in dieses Tier und die Workshopleitung würfelt, um zu ermitteln, in welcher Emotion das Tier reagieren soll. Wie schaut z.B. ein wütender Dinosaurier aus? Und wie eine glückliche Maus?

Zum Schluss werden alle Tiere wieder in Kinder verzaubert. Reflexion: Welche Emotion war leicht für euch? Welche schwierig? Wo habt ihr die unterschiedlichen Emotionen gespürt?



Nüsse sammeln

Material: Eine (Zauber-)Kiste mit z.B. Walnüssen

So geht's:

Die Kinder und die Workshopleitung kommen in einem Kreis zusammen, in dessen Mitte eine Kiste steht. Es wird erzählt, dass es sich bei der Kiste um eine Zauberbox handelt. Die Kinder wiederholen einen Zauberspruch und es wird vorsichtig auf die Kiste geklopft und getrommelt. Die Kinder öffnen gemeinsam die Kiste und entdecken die Walnüsse. Jetzt sind alle aufgefordert, die Walnüsse im gesamten (Kino-)Raum zu verteilen. Die Workshopleitung verzaubert die Kinder in Eichhörnchen und wer mag, darf sich die Schuhe und Socken ausziehen. Ziel ist es nun, die Walnüsse mit den Füßen einzusammeln und zu der großen Zauberbox zu bringen. Dabei bewegen sich die Kinder im Spinnengang (Vierfüßlerstand rückwärts) vorwärts. Wenn alle Walnüsse zurück in die Kiste befördert wurden, können die Eichhörnchen wieder zurück in Kinder verzaubert werden.

Was schätze ich an der Methode:

Die Zauberbox beeindruckt die Kinder sofort. Durch das Verteilen und Einsammeln der Nüsse können sie sich den (Kino-)Raum mit allen Sinnen aneignen und ihren Bewegungsdrang ausleben. Zusätzlich trainieren sie ihre Koordination und lenken die Aufmerksamkeit in ihre Füße.



Kindermassage mit Federn

Material: Bunte Federn

So geht's:

Jedes Kind darf sich eine Feder aussuchen. Diese Massage kann alleine, aber auch mit einem Elternteil oder einem anderen Kind durchgeführt werden. Ziel ist es, den Körper mit der Feder zu entdecken. Es wird im Gesicht gestartet, danach werden die Arme, die Beine und das Wunschkörperteil mit der Feder berührt. Durch das angenehme Gefühl der Feder entspannt sich der Körper komplett. Kinder, die lieber alleine arbeiten möchten, können die Federmassage auch unabhängig von einer weiteren Person bei sich selbst ausführen.

Was schätze ich an dieser Methode:

Sie ist sehr niederschwellig und beruhigt das Nervensystem. Auch Kinder können sich so gegenseitig massieren und bekommen als Geschenk noch eine bunte Feder dazu. Diese Übung ist ideal, um sie zu Hause in den Alltag zu integrieren.

Kindermassage: Pizza backen

Jeweils zwei Teilnehmer:innen arbeiten zusammen. Dies können entweder Eltern mit ihren Kindern sein oder aber auch Kinder untereinander. Die zu massierende Person nimmt entweder die Paket-Stellung ein oder liegt bäuchlings auf dem Boden. Die massierende Person sitzt daneben, damit sie gut an den Rücken ihres Partners herankommt.

So geht's:

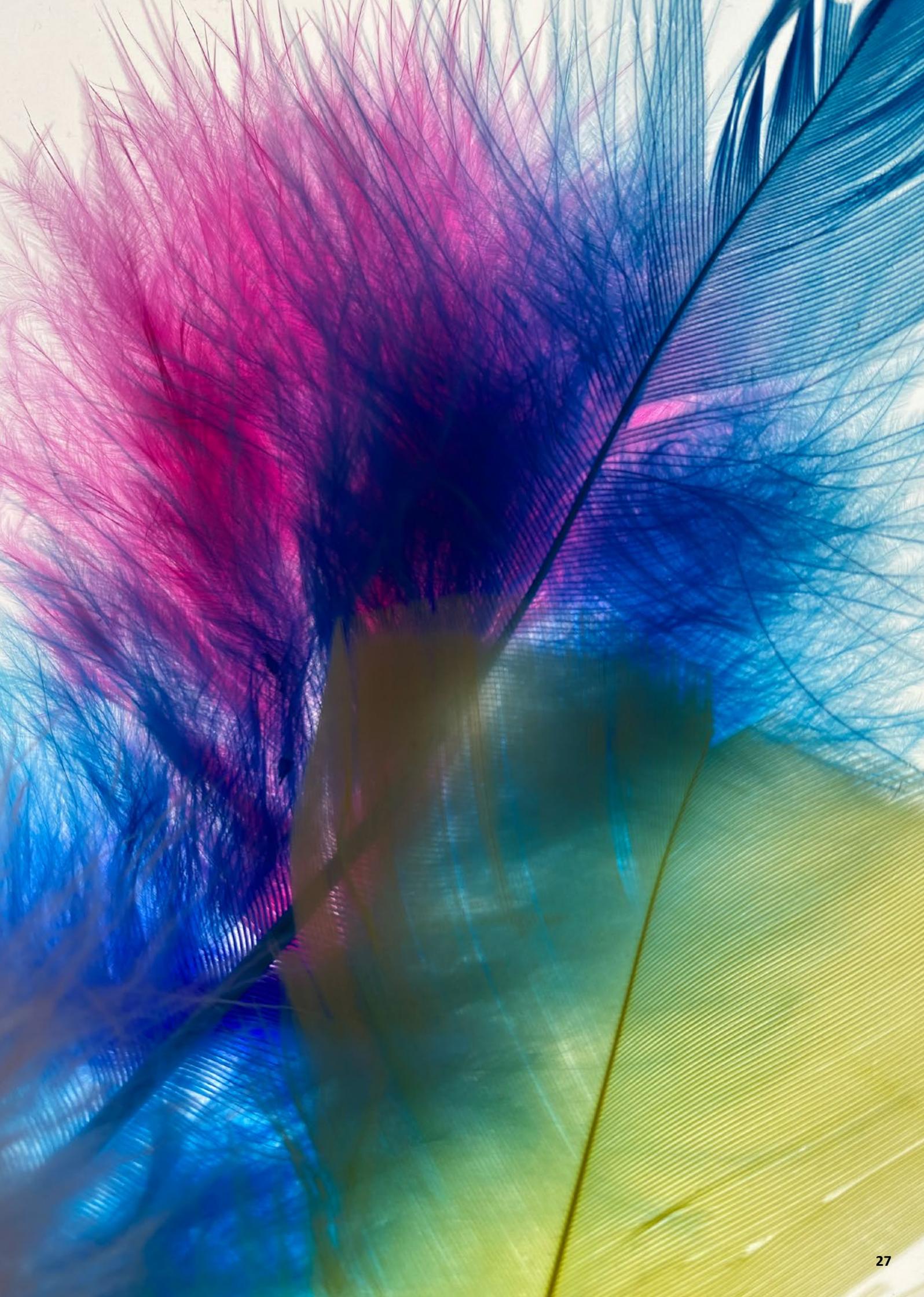
- 1. Zuerst müssen wir unseren Pizzateig gut durchkneten =**
Der Rücken wird mit den Fingern gut durchgeknetet, die Wirbelsäule wird dabei ausgespart.
- 2. Danach wird der Teig ausgerollt =**
Mit den Händen flächig über den Rücken streichen
- 3. Jetzt bestreichen wir den Rücken mit Tomatensauce =**
Mit den Händen kreisende Bewegungen von innen nach außen machen
- 4. Kinder fragen, womit die Pizza belegt werden soll =**
Die Zutaten je nach Beschaffenheit auf dem Rücken platzieren
- 5. Zum Schluss Käse darüber streuen =**
Mit den Fingerspitzen wie Regentropfen sanft auf den Rücken klopfen.
- 6. Die Pizza darf endlich in den Ofen =**
Die Hände werden aneinander gerieben, bis sie ganz heiß sind und dann auf den Rücken gelegt. Das Ganze wird mehrmals wiederholt.
- 7. Die Pizza muss geschnitten werden =**
Mit der Handkante die Pizza zerteilen
- 8. Guten Appetit! Die Pizza wird gemeinsam gegessen.**

Wie wurde das Konzept angenommen?

Das Konzept wurde sehr gut angenommen. Die Kinder hatten große Freude daran, das Kino auf spielerische Art und Weise zu entdecken, sei es als Eichhörnchen auf der Suche nach Walnüssen oder als fliegende Bienen. Vor allem waren sie immer wieder beeindruckt von der Zauberkiste. Die Federmassage war sowohl für die Eltern als auch für die Kinder sehr wohltuend. Da die Übung sehr niederschwellig ist, können beide massieren oder massiert werden. Am schwierigsten war es für die Kinder, die Emotionen umzusetzen.

Zum Weiterlesen ..

Silvia Anklin Crittin (2016): Der kleine Yogi reist nach Om. Kiel: Königsfurt-Urania-Verlag.
Andrea Helten (2017): Yoga für dich und dein Kind: Gemeinsame Übungen für mehr Gelassenheit und eine starke Eltern-Kind-Bildung. München: Riva.
Sandra Walkenhorst (2019): Thai-Kinderyoga. Aachen: Meyer & Meyer.



Lasst uns spielen und tanzen!

Zu Gast im September: Die Tänzerin und
Choreografin Bianca Sere Pulungan



Filmprogramm:



Eine kleine Dickmadam
R: Alla Churikova.
Deutschland 2015. 4 Min.



Tér / Der Platz
R: István Szábo.
Ungarn 1971. 6 Min.



Sally
R: Luna Maurer, Roel Wouters.
Niederlande 2005. 2'27 Min.



Die meisten Erinnerungen haben wir an das, was wir gesehen, gehört, gerochen und gefühlt haben. Manchmal widersprechen sich unsere Erinnerungen, wenn wir das Gesehene, Gehörte, Gerochene oder Gefühlte erneut betrachten. Und manchmal verklärt sich unsere Erinnerung im Erwachsenenalter, beispielsweise wenn wir nostalgisch auf etwas zurückblicken oder mit einer vorgefassten Meinung. Aber wir haben auch ein eher automatisches Gedächtnis, unser Körpergedächtnis, zu dem Bewegungsmuster gehören, die wir immer wieder ausführen. Man denke an Babys, die immer wieder vor- und zurück gehen, um krabbeln zu lernen, oder sich immer wieder hochziehen und umfallen, bevor sie ihre ersten Schritte machen. Dieses Körpergedächtnis hat einen eher selbstverständlichen Charakter und spielt sich im Unterbewusstsein ab. Das ist es, was wir im zeitgenössischen Tanz erforschen. Wir versuchen, Körpererinnerungen abzurufen, die nicht mehr als solche angesehen werden und sich in unserem Erwachsenenleben nicht mehr wiederholen. Bei Kindern hingegen sind sie meist noch in ihre täglichen Bewegungsmuster eingebettet, weil Kinder spielen und ihre Körperlichkeit erforschen.

„Wir springen!“



Ausgehend davon haben wir Filme ausgewählt, die in gewissem Sinne Nostalgie verkörpern, auf die Kindheit verweisen und bei denen die Bewegung die Essenz ist, die sich durch alle Filme zieht. Rollende und kullernde Murmeln, die der Schwerkraft trotzen in dem Film „Sally“, eine lebensfrohe, schon am Morgen vergnügt reimende und tanzende Dame in „Eine kleine Dickmadam“ oder der belebte und bewegte öffentliche Platz in dem Film „Tér“, in dem die Kamera fließend zwischen den Handlungen und Ereignissen hin- und herfährt. Kinder und Erwachsene spielen verschiedene Spiele, lachen, streiten und küssen sich, und das alles passiert gleichzeitig, so dass die Kamera nur einen Teil des Geschehens einfangen kann und der Zuschauer wenig Zeit hat, sich auf das Gesehene zu fokussieren. In dem choreografischen Workshop sollten Situationen geschaffen werden, in denen die Kinder mit Hilfe ihrer Eltern gemeinsam Körperlichkeit erfahren, um sich an das zu erinnern, was insbesondere im letzten Film unseres Programms, dem Film „Tér“ passiert ist.

Warm-up im Kinosaal / Bewegungsorchester

Musik: „Traction“ von Jean Luc Pacaud

So geht's:

Eine Person stellt sich wie ein:e Orchesterleiter:in vor das Publikum (Kinder und Erwachsene) und dirigiert mit den Händen Bewegungen, um Richtungen und Bewegungsfiguren anzuzeigen. Das Publikum führt diese Bewegungen dann aus.

Aufstehen: mit beiden Händen, Handflächen nach oben, von unten nach oben bewegen, d.h. das Publikum steht auf.

Hinsetzen: mit beiden Händen, Handflächen nach unten, von oben nach unten bewegen, d. h. das Publikum setzt sich hin.

Drehen: Mit einer Hand bewegen sich die Finger, beginnend mit dem kleinen Finger, dem Ringfinger, dem Mittelfinger und so weiter, nacheinander nach innen zur Handfläche hin, d. h. das Publikum macht eine Drehung in eine Richtung. Hier beginnt die Assoziation im Spiel. Von dem, was das Publikum sieht, zu dem, wie es reagieren soll.

Springen: Hände klatschen. Das Publikum springt. Bei dieser Bewegung gibt es keine Richtung, sondern nur den Akzent und das Gefühl.

Was ich an der Methode besonders schätze:

Ein Mädchen hat es sofort ohne Erklärung verstanden. Als ich fragte, was passieren würde, wenn ich klatsche, antwortete sie sofort: „Wir springen!“ Hier beginnt die Assoziation nicht mit dem, was das Publikum sieht, sondern mit dem, was es fühlt.

Vom Zeichnen zum Tanzen

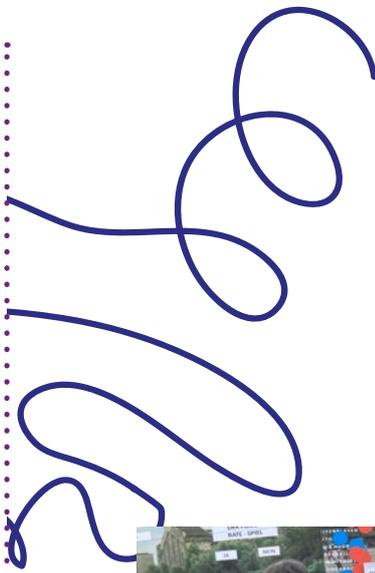
Material: Straßenkreide, Papierbögen, 30-sekündiger Ausschnitt aus: Antonio Vivaldi: Concerto for 2 Violins, Strings and Continuo in D Major RV 512

Der Film „Tér“ beginnt mit einem Jungen, der mit Kreide Buchstaben und Formen an eine Wand malt. Wenn wir genau hinsehen und hinhören, können wir erkennen, dass die Bewegung des Zeichnens mit der Bewegung des Tons zusammenfällt. Dieser Zusammenhang von Bewegung und Musik soll in dieser Übung erinnert werden.

So geht's:

Jedes Elternteil bekommt ein Stück Kreide und zeichnet mit geschlossenen Augen zu dem Ton, den es hört, auf den Boden. Nach 30 Sekunden wird die Musik gestoppt und alle hören auf zu malen. Vor ihnen liegt eine abstrakte Zeichnung mit Kurven, Linien und Punkten, die aus dem Fluss, dem Rhythmus und dem Akzent der Musik stammen. Die Kinder sind aufgefordert, sich entsprechend der Zeichnung zu bewegen. Zum Beispiel gibt es eine Zeichnung mit einer Kurve, die auf und ab geht, dann eine Linie zur Seite und dann drei Punkte. Das Kind kann sich zum Beispiel dazu entscheiden, den Kopf nach oben und unten, die rechte Hand zur Seite zu bewegen und dreimal zu springen. Oder das Kind kann die Schulter nach oben und unten, den Ellbogen zur Seite bewegen und drei Schritte machen. So kann jedes Kind auf seine Weise interpretieren, wie es die Zeichnung in Bewegungen umsetzen möchte.

Am Ende können die einzelnen Choreografien zu einer großen gemeinsamen Choreografie zusammengesetzt und getanzt werden.



Ratespiel: Was habe ich wirklich gesehen?

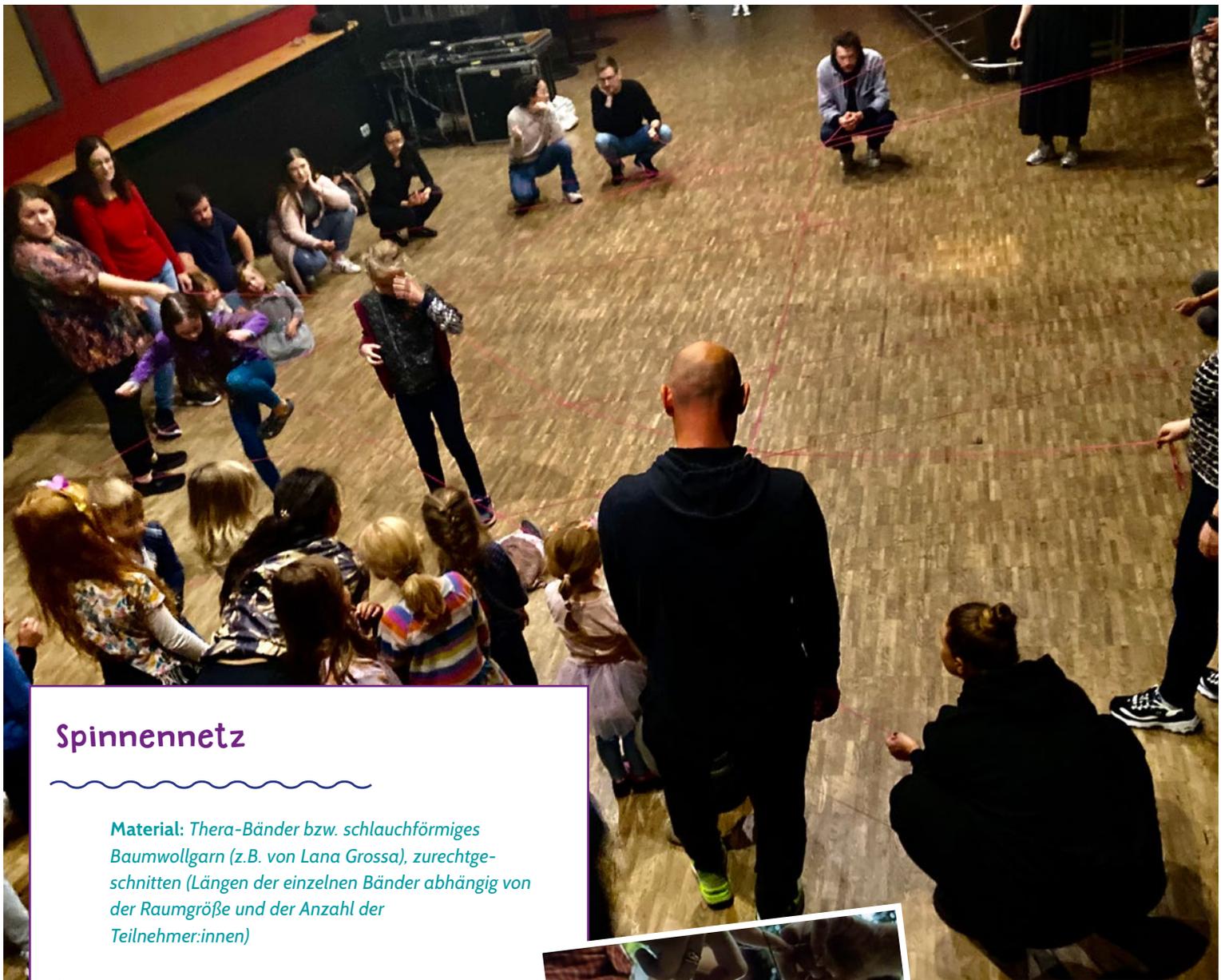
Material: blaue und rote Klebepunkte, Karteikarten, Gegenstände, die im Film vorkommen und Gegenstände, die nicht dort vorkommen, aber vorkommen könnten ...

Das dritte Spiel ist ein Ratespiel. Es soll getestet werden, ob sich Erwachsene und Kinder unterschiedlich an Dinge erinnern, da Erwachsenen durch Nostalgie und vorgefasste Meinungen beeinflusst sein können, während das bei Kindern nur selten der Fall ist.

So geht's:

In einer dritten Aktion werden Objekte in Form eines Parcours rund ums Kino angeordnet. Etwa die Hälfte der Objekte sind Spielzeuge, die im Film „Tér“ vorkommen (z.B. Zange, Hula-Hoop-Reifen, Kreide), die andere Hälfte der Objekte sind Dinge, die dem Kontext nach vorkommen könnten, aber nicht vorgekommen sind (z.B. Gummitwist, Seifenblasen, Murmeln).

Jede Gruppe bekommt nun eine Karteikarte, auf der alle Objekte aufgelistet sind und muss entscheiden, ob die Objekte Teil des Films waren. Am Ende des Spiels haben alle Spaß daran, sich den Film zur Überprüfung noch einmal anzusehen.



Spinnennetz

Material: Thera-Bänder bzw. schlauchförmiges Baumwollgarn (z.B. von Lana Grossa), zurechtgeschnitten (Längen der einzelnen Bänder abhängig von der Raumgröße und der Anzahl der Teilnehmer:innen)

So geht's:

In dem Film „Tér“ gibt es eine Szene, in der Kinder bei einem Fadenspiel Formen schaffen, die an ein Spinnennetz erinnern. Wir haben die Idee aufgegriffen und sie zu einem riesigen Spinnennetz weiterentwickelt. Dazu muss das Baumwollgarn entsprechend der Raumgröße und der Teilnehmer:innenzahl in entsprechend große Stücke geschnitten und an die Eltern verteilt werden. Die Eltern bilden ein Viereck, bei dem immer zwei Personen ein Band an seinen Enden festhalten. An einigen Stellen überkreuzen sich die Bänder. Gleichzeitig befinden sich die Eltern auf verschiedenen Ebenen: Einige stehen, andere sitzen in der Hocke oder am Boden. So erschaffen die Eltern ein Spinnennetz, das wie ein Spielplatz mit Hindernissen funktioniert.

Schwierigkeitsstufe 1: Alle Kinder bleiben auf einer Seite des Raums und müssen den Raum durchqueren, ohne die Bänder/das Garn zu berühren.

Schwierigkeitsstufe 2: Während die Kinder ein zweites Mal das Netz durchqueren, bewegen sich die Eltern auf und ab, verändern ihre Position von der Hocke in den Stand, so dass das Spinnennetz-Hindernis nicht stillsteht, sondern in Bewegung ist. Das stellt die Kinder vor die Herausforderung, auf die andere Seite zu gelangen, ohne das Garn zu berühren.



Zum Weiterlesen ...

Klein, G. (Hrsg.) (2015): Choreografischer Baukasten. Das Buch. Bielefeld: transkript.



Kino Upcyclers! „Dreh“-bücher aus Papierabfällen

Zu Gast im Oktober: **Lena Hinckel** von
der Schnittstelle Kunst



Filmprogramm:



Dingen.

R: Femke Schaap.
Niederlande 2005. 2 Min.

Fadenspiele II.

R: Ute Aurand, Detel Aurand.
Deutschland 2003. 8 Min.

Workshop Recyclers #1: Paris.

R: Nikki Schuster.
Frankreich 2013. 4 Min.

Das Drehbuch dient als Grundlage vieler Filme, beschreibt dessen Inhalte, die Dialoge und die Handlung und ist aus dem Kino nicht wegzudenken. In diesem Upcycling-Workshop sollen jedoch etwas andere „Dreh“-bücher entstehen. Filmplakate und Flyer längst vergangener Veranstaltungen, Briefumschläge und seltsame Formulare, die nie ausgefüllt wurden - wer genau hinschaut, findet Papierreste überall. Im Kino werden die unterschiedlichsten Filme gezeigt und in der Regel werden diese mit Plakaten beworben und angekündigt. Nach der Spielzeit landen diese dann oft im Papiermüll, da eine Archivierung Platz und Personal erfordert. In unserem Familienkino im Oktober wollen wir die im alltäglichen Kinobetrieb anfallenden Papierreste nicht recyceln, indem wir sie zu neuem Rohstoff verarbeiten, sondern kreativ so umfunktionieren, dass sie ein anderes, neues Leben erhalten. Das „Dreh“-buch im Workshop entsteht durch die Bindetechnik der Ringbuchmaschine und kann als Notiz- und/oder Bilderbuch weitere Verwendung finden. Dabei geht es nicht nur darum, die eigenen handwerklichen Fertigkeiten zu erproben, auch der Blick der Kinder für Komposition und Ästhetik

wird so geschult. Gleichzeitig entsteht ein Drehbuch, das es so garantiert nur ein einziges Mal gibt. Ein positiver Nebeneffekt: Unser Blick für den Wert der uns umgebenden Ressourcen wird geschärft. Wo lassen sich Abfälle von Druckerzeugnissen vermeiden und welche Gestaltungen sind eventuell noch mit dem Altpapier möglich? Ein schönes Beispiel dafür, was man filmtechnisch aus übrig gebliebenen Papierresten machen kann, stellt der Film „Fadenspiele II“ aus dem Programm dar. In diesem sehen wir Sequenzen, in denen Formen aus Papier mit Hilfe von Stop-Motion-Technik animiert werden. In dem Film „Workshop Recyclers Nr.1: Paris“ sehen wir, wie man aus Dingen, die andere wegwerfen, spannende und eigensinnige Kreaturen erschaffen kann. In dem Film „Dingen“ sehen wir zunächst nur einen Ausschnitt aus einem Berg an Dingen, der uns vielleicht an das erinnert, was wir zuhause alles haben und was möglicherweise gar nicht genutzt wird und nach einem Upcycling „schreit“.

„Dreh“-bücher aus Papierabfällen

Material:

Diverse Altpapiere (besonderer Fokus: alte Filmplakate), Stapelschneider, Ringbuchmaschine und Drahtbinderücken, Stanzer für die Gestaltung der Buchdeckel, Klebestifte, Scheren, Buntstifte

Vorbereitung: Die Filmplakate, aber auch andere Altpapiere (z.B. Briefumschläge, Fotokopien, Fehldrucke...) werden mit einem Stapelschneider in ein einheitliches Format gebracht. Bei der Auswahl der Papiere ist es von Vorteil, wenn mindestens eine Seite des Materials nicht bedruckt und somit noch beschreibbar ist. Aber auch beidseitig bedrucktes Papier kann für die Umschlaggestaltung genutzt werden oder interessante Bildausschnitte können gestalterisch zum Einsatz kommen. In diesem Workshop wird DIN A6 als Format gewählt. Zum einen ist es für Kinder gut greif- und haltbar. Zum anderen können durch das kleine Format möglichst viele Papiere benutzt werden. Als Buchdeckel ist ein etwas stabileres Material (z.B. Pappe) von Vorteil. Hier wurden alte Wahlplakate verarbeitet, da dieses Material sehr stabil ist. Aber auch alte Postkarten oder dünne Wellpappen sind geeignet. In der Vorbereitung sollten auch die Drahtbinderücken, deren Standardformat DIN A4 beträgt, auf das passende Maß gekürzt werden.

So geht's:

Vor Ort werden drei Arbeitsbereiche (Stationen) aufgebaut und die Kinder können die Stationen nacheinander erarbeiten. An den Stationen gestaltet sich die Anleitung und Begleitung der Kinder unterschiedlich.

1. Papiere sortieren: Die vorbereiteten und fertig zurechtgeschnittenen Papiere werden in kleinen Stapeln auf einem dafür vorgesehenen Tisch ausgelegt. Dabei ist es wichtig, dass die Kinder die Papiere gut erreichen können und die Stapel optisch unterscheidbar sind. Die Kinder wählen nach und nach einzelne Papiere aus, sortieren diese und legen eine Reihenfolge fest. Insgesamt werden 25-50 Papiere ausgesucht, abhängig von Gruppengröße und Zeitfenster. Auch die Buchdeckel werden ausgewählt.

2. Bücher binden: Die ausgesuchten Papiere werden einzeln oder in kleinen Stapeln gelocht. Die Papiere werden in die Maschine geschoben, ein Hebel wird betätigt. Beim Einlegen benötigen die Kinder zumindest zu Beginn Unterstützung, da eine falsche Handhabung zu Fehlern und Frust führen kann. Das Betätigen des Hebels ist sehr niederschwellig, erfordert aber Kraft. Durch die geringe Anzahl an Papieren, die gleichzeitig gelocht werden kann, kommen die Kinder allerdings in einen Rhythmus, da die Tätigkeit mehrmals wiederholt werden muss. Die gelochten Papiere werden dann auf den Drahtbinderücken, der an der Maschine platziert ist, „aufgefädelt“ oder eingehangen. Sobald alle Papiere platziert sind, wird der Binderücken durch die Maschine verschlossen. Auch dies geschieht durch einen Hebel, den die Kinder selbst betätigen können.

3. Buchdeckel gestalten: Die Kinder halten nach Vollendung dieser Station ihr fertiges Buch in den Händen. Mit Stanzern werden aus den alten Filmplakaten kleine Motive ausgestanzt oder auch per Hand ausgeschnitten und auf die Deckel geklebt. Dabei gibt es keine Vorgaben, die Bücher können noch mit individuellen Titeln versehen werden.

Was ich an der Methode schätze: Bezug zu den Durchführungsorten durch den kreativen Umgang mit deren Altpapieren; individuelle Ergebnisse; die Teilnehmer:innen benötigen keine Vorkenntnisse; den Verwandlungsprozess (von Müll/Abfallprodukt zum Funktionalen); haptisches Erleben; nachhaltiger Umgang mit Papier; Zeitfenster der Durchführung variabel; auf verschiedene Altersspannen und Zeitfenster anwendbar.

„Das wird mein neues Hausaufgabenheft!“

(O-Ton Teilnehmer)





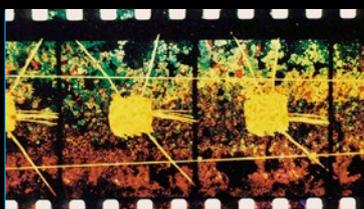
... Dabei geht es nicht nur darum, die eigenen handwerklichen Fertigkeiten zu erproben, auch der Blick der Kinder für Komposition und Ästhetik wird so geschult.



Alles kann Musik sein! Fluxus, Zen und Papier-Musik

Zu Gast im November: Der Klangkünstler Peter Wolf

Filmprogramm:



„Bicycle Samba“

R: Sophie Clements.
Großbritannien 2004. 1'50 Min.

„Linear Dreams“

R: Richard Reeves. Großbritannien
1997. 7 Min.

„44 Schwimmer“

R: Ira Vicari. Frankreich 2018.
3'03 Min.



Inspiziert von Peter Wolfs Auseinandersetzung mit dem Fluxus-Künstler Ben Patterson und seiner Interpretation des „Paper Piece“ von 1960 im Rahmen der Ausstellung „FLUXUS und darüber hinaus: Ursula Burghard und Ben Patterson“ im Museum Ludwig in Köln kam die Idee auf, das „Paper Piece“ von Ben Patterson in einer Version von Peter Wolf für Vorschulkinder, deren Eltern und Geschwister im endstation.kino aufzuführen - mit einer anschließenden, gemeinsamen Live-Vertonung des Experimentalfilms „Zen for Film“ von Nam June Paik von 1964.

Im Vorfeld der Veranstaltung waren die Eltern und Kinder dazu aufgefordert, die unterschiedlichsten Papiere und Papierprodukte zu sammeln und zum Familienkino mitzubringen.

Vor Ort im Kinosaal wurden die mitgebrachten Papierarten dann auf dem Boden vor der Leinwand in getrennten Haufen vorsortiert. Entsprechend dem Motto „Alles was man hören kann, kann Musik sein“ und „Alles, was Sounds erzeugen kann, kann ein Instrument sein“ wurde ein entsprechendes Filmprogramm zusammengestellt. In BICYCLE SAMBA werden zwei Fahrräder zu Instrumenten und erzeugen Samba-Rhythmen, in LINEAR DREAMS kommt die Musik handgekratzt von einem analogen Filmstreifen und in dem Film 44 SCHWIMMER hören wir Alltagsgeräusche wie Straßenlärm, während der Rhythmus durch das Metronom eines Weckers vorgegeben wird.

Ben Patterson war ein amerikanischer Kontrabassist und Komponist und einer der Mitbegründer von FLUXUS. Auch Nam June Paik gehörte der FLUXUS-Bewegung an.

FLUXUS war ab den 1960er Jahren ein internationales, interdisziplinäres, loses Netzwerk von Künstler:innen, Komponist:innen, Designer:innen und Dichter:innen. FLUXUS gilt als die radikalste und experimentellste Kunstbewegung des 20. Jahrhunderts, und war bestrebt, die Grenzen von Kunst und Alltag aufzulösen. Die FLUXUS-Künstler:innen beschäftigten sich mit experimentellen Kunstformen, die den Prozess und nicht das fertige Werk ins Zentrum stellen. FLUXUS ist bekannt für experimentelle Beiträge zu unterschiedlichen künstlerischen Medien und Disziplinen, sowie für die Entwicklung neuer Kunstformen wie Intermedia, Konzeptkunst, Klangkunst, Videokunst und Performance Art.

Papier-Horchester

Material:

Tageszeitung / Kopierpapier / Seidenpapier / Butterbrotpapier / Geschenkpapier / Packpapier / Produkte aus Recyclingpapier (z.B. Füllmaterial für Versandkartons) / Plakate / Displays/Aufsteller / Karton (verschiedene Stärken und Größen) / Graupappe / Wellpappe / Wellpapier / Papiertaschentücher / Papierservietten / Backpapier / Magazine (Mode, Reisen, Kunst, Luxus etc.) / Hefte / große und kleine einseitige und mehrseitige Flyer / Brötchentüten / andere Papiertüten / Spezialpapiere / Pappkartons klein und groß / Papprollen / Klopapier / Küchenrolle



Die Papiere der unterschiedlichen Haufen werden von der Workshopleitung nacheinander vorgeführt und es wird das Klangpotential aufgezeigt, das durch unterschiedliche Bearbeitungsformen in den verschiedenartigen Papiererzeugnissen steckt.

Alle Kinder werden gebeten, nach vorne zu kommen, um selbst verschiedene Papiere auszuprobieren und mit der Workshopleitung ein Papier-„Horchester“ zu gründen. Jedes Kind wählt ein Papier aus, das es als Instrument im Orchester verwenden möchte. Dann stellen sich alle im Halbkreis vor der Leinwand mit Blick in den Kinosaal auf. Die Workshopleitung erklärt zunächst die Funktion und die Möglichkeiten eines Dirigenten / einer Dirigentin und zeigt den jungen Papiermusiker:innen drei grundlegende Dirigatzeichen.

1. An/Aus – Auf eine Person mit dem Zeigefinger oder der ausgestreckten Hand zeigen (An) / die offen gespreizte Hand nach vorne greifend schließen (Aus): so werden einzelne Spieler:innen aktiviert und deaktiviert.

2. Laut/Leise – Die Hände liegen nach vorne ausgestreckt flach aufeinander. Ein Handrücken zeigt nach oben, der andere nach unten. Das ist das Zeichen für das Leiseste, was gespielt werden kann. Sobald sich die flachen Hände mit den Armen vertikal öffnen (Krokodilmaul), wird es lauter. Bewegen sich die Hände aufeinander zu, wird es leiser.

3. Auswahl einer Gruppe von nebeneinander stehenden Spieler:innen
Beide Hände sind nach vorne gestreckt, die Handrücken nach links und rechts ausgerichtet. Die Öffnung zwischen den Händen, in Kombination mit dem nach vorne ausgerichteten Blick des/der Dirigent:in, zeigt die Gruppe an, die aktiviert werden soll. Diese Auswahl kann größer oder kleiner sein, es kann so auch eine einzelne Person aktiviert werden. Ebenfalls kann eine so angezeigte Auswahl wie eine La-Ola-Welle von links nach rechts und umgekehrt wandern, so dass es wechselnde Gruppierungen mit fließenden klanglichen Übergängen gibt.

Flyer-Musik

Material: Supermarkt-Flyer, Beilagen aus Zeitungen

Die Supermarkt-Flyer werden vor dem Einlass der Kinobesucher:innen bereits auf den Plätzen verteilt.

Um sich dem Thema anzunähern, gibt die Workshopleitung zum Aufwärmen drei Beispiele dafür, auf welche unterschiedliche Weise man mit diesen Flyern Sounds erzeugen kann.

1. Schütteln 2. Knautschen/Knüllen 3. Reißen

Alle drei Möglichkeiten werden nacheinander jeweils auf ein Zeichen hin von allen gleichzeitig ausgeführt. So wird ein erster Kontakt zu basalen Papiergeräuschen hergestellt und die Eltern können dabei gleich zu Beginn gemeinsam mit ihren Kindern agieren.





Knalltüten-Konzert

Material: Papiertüten, Butterbrottüten

Alle Beteiligten erhalten Papiertüten und es wird ihnen gezeigt, wie man diese aufbläst, um sie im Anschluss nacheinander auf ein Zeichen hin platzen zu lassen. Sind alle Tüten geplatzt, werden alle aufgefordert, die Workshopleitung mit dem zerknüllten Papier zu bewerfen. Das ist einfach lustig, und so beendet ein gemeinsames Lachen, eine spontane „Lach-Musik“, den ersten Teil.

Horchester mit Allen

Material: s.o.

Alle Eltern werden gebeten, auf die Bühne zu kommen, sich ein Papier auszusuchen und sich dann in die 2. Reihe hinter die Kinder zu stellen.

Die Kinder werden gefragt, wer gerne das Dirigieren übernehmen möchte. Ein Kind beginnt, die Gruppe aus Erwachsenen und Kindern mit den gezeigten Handzeichen musikalisch zu leiten. Weitere Kinder übernehmen nacheinander das Dirigat. Bei jedem Dirigent:innenwechsel können die Mitspieler:innen auch das Papier wechseln.

Was ich an dieser Methode besonders schätze: Beim Dirigieren erleben die Kinder Selbstwirksamkeit und Ehrfurcht die Kinder in die Rolle des Dirigenten/der Dirigentin schlüpfen und wie sie intuitiv die Handzeichen sofort richtig anwenden.





Blankfilm-Loop-Performance „Zen for Film“

Material: *Papier s.o., Blankfilm-Loop Performance „Zen for Film“*

Alle sind aufgefordert, sich ein Instrument in Form eines Papiers auszusuchen und sich auf die Kinoplätzte zu setzen. Nun folgt eine gemeinsame Vertonung des Experimentalfilms „Zen for Film“ von Nam June Paik von 1964, der vom Filmvorführer mit einem selbst hergestellten Blankfilm-Loop als Live-Performance vorgeführt wird. Parallel dazu wird dieser Film mit Papiergeräuschen live vertont. Bei diesem Film handelt es sich um einen unbelichteten, transparenten Filmstreifen, der als Loop immer wieder durch den Projektor läuft. Dabei bilden sich Kratzer auf der Filmspur und auch Staubpartikel gelangen auf das Filmmaterial.

Die Workshopleitung fungiert während der Vorführung zwischen Projektion und Publikum als Dirigent:in und strukturiert die Geräuschkulisse zum Film. Die Anwesenden sind nicht nur Kinobesucher:innen, sondern gleichzeitig Akteur:innen in einem Geräusche-Orchester, das live zum Film Papiermusik spielt. Das Rascheln, Kratzen und Rauschen der Papiergeräusche ist die ideale klangliche Entsprechung zum visuellen Rauschen, das in und auf diesem Film als eine Art Kratzspuren-Animation zu sehen ist.



Zum Reinschauen und Reinhören:

Paper Piece (1960) | Ben Patterson | SPIEL-
RAUM 13.10.2024 [https://www.youtube.com/
watch?v=4lWR2SbfuQQ](https://www.youtube.com/watch?v=4lWR2SbfuQQ)
<http://www.medienkunstnetz.de/werke/zen-for-film/>

Autor:innen



Judith Altenbockum arbeitet als freie Naturpädagogin und Bildungsreferentin. Ursprünglich hat sie Sonderpädagogik studiert, mit dem Ziel Lehrerin zu werden. Über einige Umwege und Fortbildungen, u.a. in Natur- und Umweltpädagogik, diskriminierungssensibler Pädagogik sowie Gewaltfreier Kommunikation ist sie mittlerweile dort gelandet, wo sie beruflich sein will: mit Menschen draußen in der Natur! Ob gemeinsames Erkunden der Natur vor der Haustür in Waldspielgruppen, thematische Workshops, abenteuerliche Ferienangebote im Wald oder als Dialogerin im sevengardens Netzwerk.



Patricia Foik, Schauspielerin, Theaterpädagogin nach BuT, Regisseurin und Thai-Yoga-Masseurin. Patricia absolvierte ihre Schauspiel Ausbildung von 2009 bis 2012 am Hamburger Schauspiel-Studio Frese. Seit 2012 ist sie als Schauspielerin tätig, u.a. bei Theater auf Tour, am Landestheater Dinkelsbühl, Theater der Altmark Stendal, Städtisches Theater Chemnitz und der Burghofbühne Dinslaken. Seit 2019 arbeitet sie freiberuflich als Theaterpädagogin mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen.



Lena Gräfer, Kindheitspädagogin mit einem Bachelor in Elementarpädagogik. Befindet sich aktuell im Masterstudium der Frühpädagogik. Seit sechs Jahren arbeitet sie in der Kita, dabei liegt ihr Schwerpunkt im U3-Bereich. Zusätzlich ist sie als Lehrbeauftragte für Ästhetische Bildung an der Evangelischen Hochschule Bochum tätig, an der sie auch ihren Bachelor abgeschlossen hat. Bei ihrer Arbeit liegt ihr der wechselseitige Transfer von Theorie und Praxis in der Kindheitspädagogik besonders am Herzen.



Sarah Heppekausen lebt und arbeitet im Ruhrgebiet als freie Kulturjournalistin und Theater- und Tanzkritikerin. Sie studierte Philosophie, Theaterwissenschaft und Germanistik in Bochum.



Lena Hinckel ist Kommunikationsdesignerin (Diplom) und hat ihr Studium 2012 an der Folkwang Universität der Künste in Essen absolviert. Das Projekt „Schnittstelle Kunst“ wurde von ihr im November 2019 ins Leben gerufen und hat es sich zur Aufgabe gemacht, aus Altpapier neue, ästhetisch ansprechende Produkte in Handarbeit herzustellen, die Funktionalität, Schönheit, Individualität und Nachhaltigkeit verbinden.



Johanna Hoffmann lebt als freie Filmvermittlerin in Bochum, wo sie u.a. für das endstation.kino tätig ist. Im endstation.kino kuratiert und moderiert sie u.a. die Reihe endstation.familienkino und lädt Klein und Groß zum Mitmachen ein. Im Projekt „MiniFilmclub“ vermittelt sie Kunst-, Experimental- und historischen Film an Vorschulkinder und Pädagog:innen. Darüber hinaus bietet sie Film- und Kinoworkshops für Kinder von 10 bis 14 Jahren an und experimentiert im Rahmen des Projekts „Kulturstrolche“ mit Grundschüler:innen zum Thema Bewegtbild.



Caro Kather ist freiberufliche Grafikdesignerin und beschäftigt sich mit diversen künstlerischen Techniken. Um diese weiterzutragen, hat sie vor Kurzem eine Qualifikation zur Kunstpädagogin für die kulturelle Bildung absolviert.



Marisa Pelzer studierte Film- und Theaterwissenschaften in Berlin und ist seit vielen Jahren als Regieassistentin und Autorin für Film und Fernsehen tätig. Als Mutter dreier Kinder wuchs ihr Interesse für die Frühkindliche Kulturelle Bildung, woraufhin sie sich zum Masterstudium „Kultur – Bildung – Teilhabe. Kunst und Pädagogik in der frühen Kindheit“ entschloss. Sie schreibt derzeit ihre Masterarbeit zum Thema „Filmerfahrung in der frühen Kindheit“.



Bianca Sere Pulungan, 1984 in Indonesien geboren, ist Tänzerin, Choreografin und Tanzvermittlerin. Von 2006 bis 2009 studierte sie Tanz an der Folkwang Universität der Künste. Seit 2012 arbeitet sie als Tanzpädagogin in zahlreichen Tanzprojekten mit Schulen und Institutionen, u.a. dem Klavierfestival Ruhr. Die Erfahrungen, die sie in ihrer Arbeit gesammelt hat, führten sie zu Residenzen zur Weiterentwicklung von Lehrmethoden und Community-Projekten mit Partnern wie der Akademie der Kulturellen Bildung Remscheid, dem Maschinenhaus Essen und PACT Zollverein. Seit 2017 ist sie Teil des Ensembles „performing:group“, wo sie in zahlreichen Produktionen mit Partnern wie dem tanzhaus nrw Düsseldorf, dem COMEDIA Theater Köln, dem FELD Theater Berlin u.a. mitgewirkt hat.



Peter Wolf, Dipl. Designer, Künstler und Improvisationsmusiker. Konzipiert und produziert seit 2006 unter seinem Label „KlangDrang“ inklusive Musikprojekte, unter anderem im Museum Ludwig in Köln. Veranstaltet außerdem Fortbildungen und Workshops für Pädagog:innen aller Art zu den Themenbereichen ästhetische Erziehung und Bildung, Inklusion und Improvisation.



DANKSAGUNG

Wir bedanken uns bei allen Kindern und Familien, die unser endstation.familienkino bereichert haben sowie bei allen Kitas und Schulen, mit denen wir zusammenarbeiten. Wir danken darüber hinaus Rebecca Bednarzyk, Jörg Bienhold, Helena Böttger, dem DFF – Deutsches Filminstitut & Filmmuseum, Solmaz Gholami, Georg Grewe, Ursula Hagedorn, Anna Sowo Koenning, Christian Kosfeldt, Kurzfilm Verleih Hamburg (Silja Ebeling und Anne Jagemann), Lightcone Paris (Alma-Lia Masson-Lacroix), Angela Matianis, Heike Paßmann, Yogi Spliethoff, Stefan Zelazny und Ava, Amalia, Max, Mia und Leo für ihr Einsprechen des Familienkino Trailers.

Besonderer Dank gilt dem gesamten endstation.kino-Team sowie den Förderern und Ermöglicern des Projektes endstation.mix.

IMPRESSUM

Mit allen Sinnen im endstation.familienkino
Spartenübergreifende Impulse für Methoden
der ästhetischen und kulturellen Filmbildung

Herausgegeben von:

Endstation Kino UG (hb)
Wallbaumweg 108
44894 Bochum

V.i.S.d.P.: Kai Wycisk

endstation.kino Büro & Organisation: Serbay Demir, Nina Selig, Kai Wycisk

Projektentwicklung endstation.mix: Nina Selig

Projektleitung endstation.familienkino: Johanna Hoffmann

Redaktion: Johanna Hoffmann

Lektorat: Maxi Braun

Gestaltung: Caro Kather, www.carocolor.de

Druck und Herstellung: dieUmweltDruckerei GmbH, Hannover

BILDNACHWEISE

Titelbild, S. 3, 4, 9, 10, 11, 15, 21, 22, 23 oben, 33, 34, 35, 37, 38, 39 oben, 44 ©Anna Sowo Koenning; S. 5 oben, 13, 26, 27, 29, 30, 31, 39 unten, 40 ©Johanna Hoffmann; S. 5 unten, 6, 8, 16 rechts, 17, 18, 19, 22 Mitte, 25, 36 rechts, 40 ©Caro Kather; S. 4 unten rechts, 7 ©Vanessa Steinau & Ronja Femfert; S. 14, 42 ©Angela Matianis, S. 23 unten, 40 oben ©Judith Altenbockum, S. 33, 40 unten ©Lena Hinckel, S. 40 ©spiegleinfotografie, ©Lena Gräfer, ©Frieda Heppekausen, ©Marisa Pelzer, ©Cristian Barthold.

Die Bildrechte der hier abgebildeten Filmstills liegen bei den genannten Filmemacher:innen und/oder deren Produktionsfirmen; S. 12: Institut Lumière, www.institut-lumiere.org; S. 31 National Film Institute – Film – Archive – Hungary.

Die Publikation wurde gefördert durch das Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen und den Stadtteiffonds Bochum Werne/Langendreer Alter-Markt.

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



Bundesministerium
des Innern, für Bau
und Heimat



Ministerium für Heimat, Kommunales,
Bau und Gleichstellung
des Landes Nordrhein-Westfalen





endstation.kino

Wallbaumweg 108, 44894 Bochum, www.endstation-kino.de